MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

601 (29.12.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-225294

Dienstag, 29. Dezember

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 601

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.30 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Chinesischer Protest gegen Japan

Appell an die Großmächte

Der chinesische Außenminister hat bei den Vertretern des Diplomatischen Korps in Peking gegen die Anwesenheit der Japaner in Mukden Einspruch erhoben.

Das dieser Meldung vorausgehende Telegramm lautet:

Blätter wie die „Morningpost" und der „Daily Telegraph" führen den Sieg Tschantsolins auf die Maßnahme Japans zurück, daß man in Mukden um die Eisenbahn herum eine neutrale Zone geschaffen habe. Hierdurch sei Kuo-Sun-Sing taktisch benachteiligt worden, sodaß die Moral seiner Truppen gelitten habe, während die Soldaten Tschantsolins durch diese Lage ihr Selbstvertrauen wiedergewonnen hätten.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" beabsichtigt die chinesische Regierung gegen die erwähnte Maßnahme Japans zu protestieren, da sie eine Verletzung der Neutralität darstelle. China tue diesen Schritt, um für die Zukunft ein für allemal die Respektierung der Verträge sicherzustellen. Es sei bekannt, daß der Einfall in die Provinz Schansi, die bisher eine stets friedliche Politik unter ihrem energischen Gouverneur eingeschlagen habe, endgültig zurückgeschlagen worden sei, wobei die Schansi-Truppen ihrem Gegner energisch Rache genommen hätten, sodaß diese Provinz bis auf weiteres keine Angriffe mehr zu erwarten haben dürfte.

• • •

Chinesen ins japanische Konsulat geflüchtet

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der Sohn Tschantsolins vom japanischen Außenminister die Auslieferung von 8 Zivilbeamten des Generals Kuo-Sun-Sing verlangt, die sich ins japanische Konsulat geflüchtet hatten. Die japanische Regierung verweigert die Auslieferung, da sie annimmt, daß Tschantsolin die 8 Beamten hinrichten lassen wird.

Aus Peking wird gemeldet, daß der Premierminister Hsü-Shini-Ying durch Erlasse die Machtbefugnisse der provisorischen Regierung bekanntgegeben hat. Das chinesische Kabinett soll in Zukunft die Verantwortung übernehmen und die erforderlichen Reformen entsprechend den Wünschen des Volkes durchführen. Tuan-Chi-Yui bleibt Chef der Exekutive.

Englisch-amerikanischer Wirtschaftskonflikt

Einer Drahtmeldung aus Boston zufolge hat der amerikanische Senator des Staats Massachussets, Hennesey, vorgeschlagen, gegen Großbritannien Repressalien zu ergreifen, weil dieses durch Unterstützung der hohen Kautschukpreise den Vereinigten Staaten in der Praxis den Handelskrieg erklärt habe. Hennesey schlägt vor, alle Versicherungen zu annullieren, die bei britischen Gesellschaften eingegangen worden sind und hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf bereits in der gesetzgebenden Versammlung eingebracht.

*

Die Mosulfrage

Nach Informationen der „Daily News" wird die in einem Teil der englischen Presse zum Ausdruck kommende Besorgnis wegen des Konfliktes in der Mosulangelegenheit in englischen Regierungskreisen nicht geteilt. Man sei im Foreign Office nach wie vor der Ansicht, daß die gemäßigte Partei in Angora kein Terrain verloren habe und daß im Hinblick auf den bevorstehenden Beginn der englisch-türkischen Verhandlungen irgendein übereilter Schritt der türkischen Regierung nicht zu erwarten sei.

„Dail Telegraph" sieht in den Gerüchten über gewisse Geheimklauseln in dem russisch-türkischen Vertrag, wonach sich Sowjetrußland zur Teilnahme an einem türkisch-englischen Krieg verpflichte, lediglich einen türkischen Bluff.

Polen das Opfer seiner „Freunde"

Die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Polens müssen in erster Linie als Folge der falschen politischen Einstellung Polens angesehen werden. Polen hat aus der Vergangenheit keine Lehren gezogen. Fehler, denen Polen schon einmal den Verlust seiner Selbständigkeit zu verdanken hatte, sind weiter begangen worden, was schließlich für Polen verhängnisvoll werden mußte. Die Gefahr, in die alten Fehler zurückzufallen, war zwar sehr groß, weil Polen die Erlangung seiner Selbständigkeit zu leicht gemacht worden war. Polen wurde über Nacht das Lieblingskind der Verbündeten. Auf Kosten der Nachbarstaaten, hauptsächlich Deutschlands, wurden Polen großartige Geschenke gemacht, Polen wurde fortwährend bevorzugt, bis es endlich in den Traum von der Großmachtstellung verfiel.

Die polnischen Politiker waren kurzsichtig genug, nicht zu erkennen, daß es den Verbündeten nicht um das Wohl Polens, sondern um die Erreichung eigener Ziele zu tun war. Der Zweck der Bemühungen der Verbündeten, immer größere Vorteile für Polen herauszuschlagen, lag klar auf der Hand. Was nicht gut ging, gleich an sich zu bringen, mußte auf dem Umwege über Polen zu erreichen gesucht werden. Die Geschenke, die Polen gemacht wurden, waren in Wirklichkeit dazu bestimmt, in die Taschen der Verbündeten zu wandern. Dieser Plan der Verbündeten kann bereits als gelungen angesehen werden. Durch die Auslieferung an Polen großer Teile nichtpolnischer Gebiete, ist Polen der größte Schaden zugefügt worden. Es führte nicht nur zur Trübung der gutnachbarlichen Beziehungen, sondern auch zu Schwierigkeiten innerpolitischer Natur, die durch die ungerechte Behandlung der völkischen Minderheiten entstanden sind.

Die Angst, daß es einem oder dem andern Nachbarn einfallen könnte, sein Eigentum zurückzuholen, bewog Polen, ein Heer unter Waffen zu halten, dessen Unterhalt Riesensummen verschlingt. Die Unersättlichkeit Polens wurde von seinen „uneigennützigen Freunden" geschickt ausgenützt. Polen immer mehr Ballast auf den Lebensweg mitzugeben, bis es endlich zu dem jetzigen Zustande gekommen ist. Die verschiedenen Monopole sind verpfändet, ein Zweig des polnischen Wirtschaftslebens nach dem andern geht in fremde Hände über, wegen Verpachtung der Eisenbahnen und des Tabakmonopols wird mit amerikanischen Kapitalisten verhandelt, und bald wird es soweit gekommen sein, daß überhaupt nichts mehr zu verpachten oder zu verpfänden sein wird. Alle Bemühungen der polnischen Regierung, die verzweifelte finanzielle Lage Polens durch eine neue Auslandsanleihe zu retten, sind auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen.

Nachdem Polen in politischer Hinsicht längst von seinen Freunden abhängig war, hat man es auch wirtschaftlich in eine von sich abhängige Lage gebracht, um den letzten Schachzug wagen zu können, das gesamte Wirtschaftsleben Polens an sich zu bringen. Man ist bereit, Polen zu helfen, doch nur unter der Bedingung, daß Polen darauf eingeht, den größeren Teil der Aktien der Bank Polski abzugeben. — Damit würde der Einfluß der polnischen Regierung auf die eigene Finanzwirtschaft ausgeschaltet sein. Jetzt beginnt man auch polnischerseits einzusehen, daß es mit der Uneigennützigkeit der Freunde doch nicht so war, wie man anfangs annahm. Diese Einsicht ist aber zu spät gekommen. Polen wird die Folgen seiner kurzsichtigen Politik zu tragen haben.

Polens Anleihebemühungen

Am 6. Januar werden die amerikanischen Delegierten in Warschau erwartet, mit denen über die Anleihefrage aufgrund der Verpfändung des Tabakmonopols erneut verhandelt werden soll. Man will versuchen, die Anleihe vom Bankers Trust zu erlangen, jedoch besagt eine halbamtliche Meldung bereits, daß die Verhandlungen mindestens drei Monate dauern werden, d. h. mit anderen Worten, die Angelegenheit ist zunächst verschoben. In Polen selbst mißt man diesen unverbindlichen Besprechungen überhaupt keine Bedeutung bei.

Prof. Kemmerer, der ehemalige amerikanische Delegierte in der Dawes-Kommission, der durch die polnische Regierung zur Prüfung der Finanzlage Polens eingeladen wurde, ist in Cherbourg eingetroffen, von wo er sich zunächst nach Paris begeben hat, um mit der dortigen polnischen Gesandtschaft das Nähere über seine Reise nach Warschau zu besprechen. Ueber seine Ankunft in Warschau steht noch nichts fest. Anscheinend liegt überhaupt keine bindende Zusage Kemmerers vor.

Die deutschen Kolonialansprüche und Italien

Im heutigen Mittagsblatt haben wir gemeldet, daß in italienischen Regierungskreisen die Meinung vertreten wird, Italien habe wegen seiner Ueberbevölkerung noch eher als Deutschland Veranlassung, Kolonialmandate zu verlangen. Die nachstehenden Ausführungen unseres römischen Vertreters geben über die Stellung des amtlichen Italiens zu den deutschen Wünschen eine vorzügliche Orientierung:

„Im September dieses Jahres veröffentlichte die „Idea Nazionale", das keineswegs deutschfreundliche Organ der National-Faszisten einen langen und bemerkenswerten Leitartikel über die Kolonialfragen, in dem sie eine interessante Parallele zwischen Deutschland und Italien zog. Das Blatt führte einen Teil der Schwierigkeiten, denen die europäischen Kolonialmächte in allen Erdteilen ausgesetzt seien, auf den Raub der deutschen Kolonien zurück, der die Autorität Europas bei den nichteuropäischen Völkerschaften untergraben habe. Schon damals konnten wir feststellen, daß man selbst in den stark nationalistischen Kreisen Italiens gerade in der Kolonialfrage dem deutschen Standpunkt weitgehendes Verständnis entgegenzubringen begönne. Diese Auffassung wird nun durch einen Artikel bestätigt, den Mussolinis Organ „Popolo d'Italia" von seinem Genfer Korrespondenten erhält.

Der Korrespondent berichtet über die vielbesprochene Absicht Deutschlands, bei seinem Eintritt in den Völkerbund ein Mandat über eine seiner ehemaligen Kolonien zu fordrn, und meint hierzu: „Die Absichten der englischen und französischen Regierung über diese Angelegenheit sind nicht genau bekannt, aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich in den beiden Ländern eine starke Strömung gebildet hat, die einer Befriedigung der deutschen Kolonialwünsche günstig ist. Vor allem die demokratischen Parteien gegen ihre Begeisterung für den „Geist von Locarno" (das faszistische Organ setzt den „Geist von Locarno" in Anführungszeichen!) mit einer seltsamen und heiteren Verzichtsstimmung zugunsten Deutschlands... Dies ist sicher: daß die Frage, ob man Deutschland ein oder zwei Kolonien zugestehen solle, früher oder später im Völkerbunde vorgelegt werden wird. Wenn das Problem aber einmal gestellt ist, so muß man schon jetzt prüfen, welches die Haltung Italiens sein wird. Keinerlei vorsätzliche Gegeneinstellung kann von italienischer Seite gegen die deutschen Kolonialwünsche bestehen, aber wenn der Völkerbund die deutschen Gründe als gerechtfertigt anzusehen sollte, so mußte er mit noch sehr viel besseren Gründen die italienischen Ansprüche gerechtfertigt finden. Italien ist ein übervölkertes Land und hat die Notwendigkeit, Kolonien für seinen Bevölkerungsüberschuß zu verlangen, während Deutschland auf seinem eigenen Gebiet alle seine Kinder ernähren kann und lediglich Kolonien zum Zwecke der Ausbeutung verlangt." (Hierzu wäre zu bemerken, daß die italienische Auswanderung trotz der amerikanischen Einschränkungen nur zu einem ganz geringen Teil den Weg in die Kolonien Italiens findet, und daß es der Regierung nicht gelingen will, selbst in das so nahe Tripolitanien einen etwas lebhafteren Auswandererstrom zu lenken.) „Wenn es in Genf zu einer Generalrevision der Kolonialmandate käme — was das Sekretariat des Völkerbundes als unmöglich zurückweist — so würden sich die besonderen Verhältnisse Italiens der Aufmerksamkeit des Völkerbundes aufdrängen müssen." Es werden nun noch des langen und breiten die an sich durchaus gerechtfertigten Gründe auseinandergesetzt, die Italien dazu veranlassen könnten, ebenfalls Kolonien zu verlangen.

„Vom deutschen Standpunkt aus wäre gegen die italienische Auffassung, soweit sie die Frage der italienischen Kolonien betrifft, nichts einzuwenden. Die Italiener sind in der Tat bei der Verteilung der Beute genau so zu kurz gekommen wie wir, ohne daß ihnen allerdings der Weltkrieg das wenige, was sie besaßen, genommen hätte, wie uns. Aber der verständnislose Ton und die Unsachlichkeit, mit der selbst das Organ, das auf seinem Titel den Namen des italienischen Außenministers trägt, von unsern kolonialen Bedürfnissen spricht, macht es uns schwierig, wenn nicht unmöglich, auf diesem Gebiet mit Italien zu einer Verständigung zu gelangen, die als ein Bund zweier Benachteiligter für beide Teile gleich vorteilhaft hätte sein können. Wie denn überhaupt die junge faszistische Diplomatie in ihrer guten Absicht, Italien zu nützen, immer noch zu sehr mit der Tür ins Haus fällt, anstatt Verständnis und Verständigungen zu suchen."

Deutschland und der Völkerbund

⊡ **Berlin**, 29. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Termin des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wird sich Näheres erst sagen lassen, wenn die neue Reichsregierung sich konstituiert und ihr Programm aufgestellt hat. Das Rätselraten über die etwa für die Vertretung der deutschen Regierung im Völkerbund in Frage kommenden Persönlichkeiten — neben Herrn v. Kühlmann wurde neuerdings Herr Ulrich Rauscher genannt — wird uns insofern als gegenstandslos bezeichnet, als die Ernennung eines zuständigen Vertreters offenbar zunächst überhaupt nicht geplant ist. In den größeren Völkerbundsstaaten, wie England, Frankreich, Italien, ist es Brauch, daß auf den Ratstagungen der Ministerpräsident oder aber der Außenminister die Vertretung selbst übernimmt. Hin und wieder sind für Spezialfragen besondere Vertreter ernannt worden. Das gleiche Verfahren wird vermutlich auch Deutschland einschlagen.

Reichspräsident v. Hindenburg hat irgend ein Votum in dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht abgegeben. Was ein Montagblatt über seine ablehnende Haltung zur Kandidatur Kühlmanns zu berichten wußte, beruht also, wie wir von vornherein annahmen, auf leeren Kombinationen. Etwas anderes hat es mit der Ernennung deutscher Mitglieder für das Generalsekretariat des Völkerbundes auf sich. Die „Tägl. Rundschau" kommt in diesem Zusammenhang nochmals auf die vom Zentrum und der Sozialdemokratie dementierte Behauptung zurück, daß diese beiden Parteien versucht hätten, für ihre Angehörigen wichtige Stellen im Sekretariat zu sichern. Das Organ des Außenministers gibt zu, daß es sich dabei nicht um offizielle Parteischritte gehandelt haben mag, fügt aber hinzu, es sei unbestreitbar, daß von namhaften parteipolitischen Persönlichkeiten Anträge und Vorschläge an das Generalsekretariat in Genf gerichtet worden sind. Auf jeden Fall hätte der Generalsekretär Sir Eric Drummond den Eindruck haben müssen, als seien ihm Parteilisten unterbreitet worden.

Bewerbungen um Völkerbundsposten

Der Genfer Vertreter der „Kölnischen Zeitung" berichtet seinem Blatte über die von gewissen deutschen Kreisen betriebene private Stellenjägerei in Genf. Der Berichterstatter schreibt: Es häufen sich die Bemühungen privater deutscher Persönlichkeiten jetzt in einer Weise, die hier viel Aufsehen erregt. Deutsche Anwärter wenden sich unmittelbar an das Völkerbundssekretariat, um für sich und ihre Gesinnungsgenossen die verhältnismäßig wenigen Plätze, die für Deutsche zur Verfügung stehen, rechtzeitig zu belegen. Zahlreiche Bewerbungsschreiben treffen hier ein und einzelne Mitglieder des Sekretariats werden um Hilfe angegangen. Es bestätigt sich, daß gewisse große deutsche Parteien durch ihre Vertrauensmänner lebhaft auf die Einstellung ihrer Parteiangehörigen in Genf hinwirken. Im Völkerbundssekretariat liegt bereits eine formelle Liste von Zentrumskandidaten vor, auf der die Namen angegeben sind, die für die Besetzung hoher wie bescheidener Stellen in Frage kommen und von katholischen Politikern innerhalb des Sekretariats befürwortet werden. Die Liste soll nicht etwa eine Phantasieschöpfung untergeordneter Mittelsmänner sein, sondern auf maßgebende deutsche Zentrumspersönlichkeiten zurückgehen. Man fordert u. a., daß der beigeordnete Generalsekretär, auf den die Reichsregierung Anspruch erhebt, einem bekannten Zentrumspolitiker zufallen soll, während andererseits weiter linksstehende Parteien eine sozialdemokratische Persönlichkeit hierfür vorschlagen, von der man jedoch annimmt, daß sie zu Gunsten des Zentrums zurücktreten wird.

Die Zukunft Elsaß-Lothringens

— **Basel**, 28. Dez. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Nachdem die französische Regierungspresse die starke Sprache des Autonomistenorgans „Die Zukunft" längere Zeit nicht ernst genommen hatte, beginnt jetzt, wahrscheinlich von Regierungsseite inspiriert, das „Journal d'Alsace et de Lorraine", das in Straßburg erscheint, einen energischen Feldzug gegen dieses Blatt. Das in französischer Sprache erscheinende Journal behauptet, daß zwischen der „Zukunft" und gewissen Elementen in Deutschland enge Beziehungen politischer und materieller Natur bestünden. Beide Redakteure stünden in enger Fühlung zu einem Dr. Robert Ernst in Berlin, dem Hauptführer des Bundes der vertriebenen Elsaß-Lothringer, sowie zu einem gewissen Meyer in Frankfurt a. M., der dort als Agent für die „Zukunft" tätig sei. Die Auflage von 22 000 Exemplaren der „Zukunft" werde gut zur Hälfte nach Deutschland versandt. Als geistiger Gründer der „Zukunft" und als der Mann, der jetzt noch über das Blatt entscheidet, wird der Sohn des jüngst verstorbenen Charles Hauß, des letzten deutschen Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen unter deutschem Regime bezeichnet. Die Hauptperson des Unternehmens soll ein Herr Vinck, der frühere Postdirektor und jetziger Mitinhaber eines Bankhauses in Straßburg sein. Dieser Herr Vinck, so behauptet das „Journal", sei ein Agent Deutschlands, und das Blatt macht sich anheischig, diese Behauptung vor jeder gerichtlichen Instanz zu beweisen.

Der Kampf zwischen dem „Journal" und der „Zukunft", aber zwischen der französischen Regierung und den Autonomisten hat in den politischen elsässischen Kreisen starke Erregung hervorgerufen. Je nach der Richtung ergreifen die übrigen Blätter für oder gegen die Autonomistenbestrebungen Partei und kommentieren die Enthüllungen des „Journals". Elsaßerin berührten die Kommentare von rechts, die mit denen der Linkspresse übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß wichtiger als solche Enthüllungen die Beseitigung der Ursachen des Unbehagens im Elsaß sei; dort fänden die Umtriebe der Autonomisten den gesunden Nährboden.

MARCHIVUM

Der russisch-afghanische Grenzkonflikt

V **Paris**, 29. Dez. (Von uns. Pariser Vertreter.) Wie aus London berichtet wird, werden in Afghanistan umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Einbruch sowjetistischer Streitkräfte ins afghanische Grenzgebiet energisch abzuwehren. Man hat in London die Nachricht erhalten, daß der Emir von Afghanistan durch patriotische Kundgebungen zum Widerstand gegen den sowjetistischen Grenzeinbruch auffordert. Es wird berichtet, daß der Emir über hinreichende Streitkräfte verfüge und auch seit kurzer Zeit aus Indien Flugzeuge mit englischer Bemannung erhalten hat.(!) Die Rüstungen in Afghanistan sind so stark, daß sowjetistische Angriffe ohne Schwierigkeiten zurückgeworfen werden können. Es wird in London damit gerechnet, daß der Emir, dessen Freundschaft für England bekannt ist, nicht eher ruhen wird, als bis die russischen Banden, die sich auf afghanischem Boden befinden, zurückgeworfen werden können.

Frieden mit den Drusen!

V **Paris**, 29. Dezember. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus London wird berichtet: Die „Times" melden, daß die Friedensbesprechungen mit den Drusen sichtlich in ein schwieriges Stadium getreten sind, da zwischen den Drusenführern und dem palästinensischen Komité Vereinbarungen getroffen wurden, die es den Drusen nicht gestatten, einen Sonderfrieden mit den Franzosen abzuschließen. Solange zwischen dem palästinensischen Komité und den Führern der Drusen eine Einigung nicht erzielt wird, hält man einen Friedensschluß für sehr unwahrscheinlich.

V **Paris**, 29. Dezember. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Damaskus kommt die Nachricht, der Drusenführer Hassan Kharrat sei im Verlaufe eines Kampfes in der Nähe der Stadt getötet worden. Nach einer Erklärung des Oberkommissar de Jouvenel hofft man im französischen Hauptquartier, daß die Drusen spätestens bis zum 8. Januar die Waffen niedergelegt haben.

Deutsche Flugzeuge im persischen Flugdienst

Die „Morning Post" veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten in Teheran, wonach ein Vertreter der Deutschen Junkers Flugzeuggesellschaft in Teheran eingetroffen sei, um der persischen Regierung Vorschläge zur Errichtung von Luftverkehrslinien mit deutschen Apparaten zu unterbreiten. Die Vorschläge sehen eine Verbindung Teherans mit Europa über Täbris, Konstantinopel, Budapest, Wien, Berlin, Amsterdam und London vor. Die Junkers-Gesellschaft habe bereits in der Türkei ein 30jähriges Monopol zur Errichtung von Luftlinien erhalten und errichten jetzt eine große Flugzeugfabrik in Cäsaria.

Der ungarische Notenfälscherskandal

V **Paris**, 29. Dezember. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Notenfälscherskandal in Ungarn hat, wie die Pariser Hauptpolizei mitteilt, auch in Frankreich Komplizen. Die Untersuchung in den letzten Tagen führte dazu, daß eine Persönlichkeit der Pariser Polizeipräfektur in Deutschland und Holland Recherchen unternehmen wird, wobei ihr die deutschen Polizeiorgane Unterstützung leisten sollen. Heute begibt sich ein Vertreter der Pariser Polizei nach Deutschland und wird Dresden, München und Hamburg besuchen und von dort aus nach Holland weiterreisen. Ueber den Charakter seiner Maßnahmen wird Stillschweigen bewahrt.

Mordkatastrophe im Harem

⊡ **Berlin**, 29. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Konstantinopel meldet, hat Achem Bey, einer der vornehmsten und reichsten türkischen Aristokraten, ein gräßliches Attentat verübt. Er wollte trotz wiederholter Vorstellungen der Behörden, seinen Harem aufzulösen, diesem Befehl nicht Folge leisten. Am 25. Dezember legte Achem Bey Galakleider an und versammelte alle, ebenfalls feierlich geschmückten Damen seines Harems um sich. Bei dem Diner schüttete er ein orientalisches Gift in die Speisen. Am anderen Morgen wurden alle 38 Haremdamen samt Achem Bey tot aufgefunden.

•

Es tut sich ja allerhand auf der Welt, aber einen derartigen Massenmord aus Eigensinn und Liebeswahnsinn möchten wir doch solange nicht für möglich und glaubhaft halten, als bis eine amtliche Bestätigung dieser Wiener Nachricht vorliegt. (D. Schriftl.)

⊡ **Berlin**, 29. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z." behauptet, beabsichtigt der Leiter der Berliner Schutzpolizei, Oberst Kaupe aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Die Deutschnationalen zur Minderheitenpolitik

Von der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist folgende Interpellation im Reichstag eingebracht worden: Die im Dezember abgehaltene Tagung des Völkerbundsrates hat bewiesen, daß dieser nicht geneigt ist, mit dem bisherigen System der Entrechtung der völkischen Minderheiten zu brechen. Die Aufrechterhaltung der Verfahrensordnung in Minderheitenfragen macht eine wirksame Einflußnahme auf das Schicksal der nach Millionen zählenden deutschen Minderheiten unmöglich. Die deutsche Regierung und insbesondere der Herr Reichsaußenminister haben aber gerade die Möglichkeit der Fürsorge für die deutschen Minderheiten als einen der wichtigsten Gründe für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund immer wieder bezeichnet.

Unter Bezugnahme auf die in der Reichstagssitzung vom 2. Dezember 1925 gestellten Anfragen des Abgeordneten Dr. Freiherr v. Freytag-Loringhoven, des Dr. Spahn und anderer Mitglieder der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei fragen wir die Reichsregierung, welche Folgerungen sie aus diesem Verhalten des Völkerbundes in der Minderheitenfrage zu ziehen gedenkt und ob sie insbesondere entschlossen ist, den deutschen Beitritt zum Völkerbund von einer grundsätzlichen Aenderung der Minderheitenpolitik des Völkerbundes abhängig zu machen.

Eine Rente für die Witwe Höfles

Wie wir zuverlässig erfahren, ist wegen der Entschädigungsansprüche der Witwe des verstorbenen Reichspostministers Dr. Höfle zwischen dem preußischen Fiskus und Frau Höfle ein Vergleich zustande gekommen. Darnach wird die Witwe Höfles für die Dauer ihres Lebens eine Jahresrente von 3000 Mark beziehen. Für jedes ihrer Kinder wird außerdem bis zur Volljährigkeit eine Jahresrente von je 600 Mark bezahlt. Die Rente an Frau Höfle erlischt jedoch vorzeitig, falls eine Wiederverheiratung erfolgt.

Die Entwaffnungskonferenz

V **Paris**, 29. Dez. (Von unserm Pariser Vertreter.) Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß Washington zu der auf den 15. Februar angesetzten Entwaffnungskonferenz Kellogg, Hughes und Hoover entsenden wird. Der „Matin" hält es für sicher, daß Briand und die Außenminister der europäischen Hauptmächte in Genf erscheinen werden. Das Blatt glaubt auch an eine Meinungsänderung Moskaus, wo bekanntlich gegen die Wahl der Schweiz Bedenken erhoben wurden. Auf der Genfer Entwaffnungskonferenz sollen 19 Staaten vertreten sein, also 9 mehr, als der Völkerbundsrat Mitglieder zählt.

Letzte Meldungen

Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn

— **Berlin**, 29. Dez. Da die direkten Lohnverhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft und den Vertretern der Tarifgewerkschaften, die kürzlich stattfanden, zu keiner Einigung über die vom Personal geforderte allgemeine Lohnerhöhung geführt haben, wurde von den Gewerkschaften das Reichsarbeitsministerium zur Einleitung von Schlichtungsverhandlungen ersucht. Diese Verhandlungen, die aus technischen Gründen nicht mehr vor Weihnachten beginnen konnten, nahmen heute Vormittag 10 Uhr im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Dr. Rüdlin ihren Anfang. Zunächst legten die Vertreter beider Parteien zur Informierung des Schlichters ihre Forderungen dar. Die Verhandlungen dauern zurzeit noch an und werden sich voraussichtlich über den ganzen Tag erstrecken.

Hochwasser

* **Koblenz**, 28. Dez. Die Hochwassergefahr ist jetzt nähergerückt. Der Rhein hatte um 11 Uhr 15 Min. vormittags bereits einen Pegelstand von 5,14 Meter. Er wächst stündlich acht bis neun Zentimeter. Der Leinpfad auf dem rechten Ufer ist bereits überflutet. Die Schiffbrücke mußte verlängert werden. Die Mosel wächst ebenfalls neun Zentimeter in der Stunde.

* **Köln**, 28. Dez. Der Rhein steigt bei Köln seit 11 Uhr heute vormittag stündlich um acht Zentimeter. Der Wasserstand am hiesigen Pegel beträgt um 11 Uhr 5 Meter. Das Städtische Hafenamt läßt Zettel mit Wasserstandsberichten an den Ecken der Rheinstraßen aufkleben, so daß das Publikum gewarnt wird und die Keller räumt. Das Hafenamt versieht seinen Dienst jetzt Tag und Nacht. In dem ganzen Stromgebiet des Rheins und seiner Nebenflüsse hat es gestern außerordentlich stark geregnet. Es wird darauf hingewiesen, daß äußerste Vorsicht geboten ist.

Schweres Autounglück bei Heidelberg

Zwei Personen im Neckar ertrunken

Kr. **Heidelberg**, 29. Dez. (Eigener Bericht.) Bei der Heimfahrt von der Weihnachtsfeier der Schlaraffia geriet ein Taxameter, in dem der praktische Arzt Dr. Vogel und Frau nach Ziegelhausen fahren wollten, in den Neckar. Frau Vogel und der Chauffeur ertranken. Dazu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Unglück ereignete sich gegen 4 Uhr morgens auf der Ziegelhäuser Landstraße zwischen Stift Neuburg und der Stiftsmühle. An dieser Stelle ist die Landstraße vom Neckar überschwemmt. Der Chauffeur Laier, der nach den Feststellungen eines Schutzmannes, mit dem er sich noch kurz vor der Abfahrt unterhalten hatte, vollkommen nüchtern war, muß bei der Wahrnehmung, daß die Räder im Wasser liefen, durch den Schreck die Herrschaft über den Wagen verloren haben. So fuhr das geschlossene Auto in den hochgeschwollenen Neckar. Dr. Vogel gelang es, gewaltsam die Tür zu öffnen. Er konnte auch noch seine Frau aus dem Wagen herausdrängen. Beide versuchten dann durch Schwimmen das Ufer zu erreichen. Während Dr. Vogel die Rettung gelang, zog der schwere Mantel, der sich mit Wasser vollgesogen hatte, Frau Vogel in die Tiefe. Auch der Autolenker ist ertrunken. Die beiden Leichen und das Auto liegen noch im Neckar. Infolge der starken Hochwasserströmung war es noch nicht möglich, Bergungsarbeiten vorzunehmen.

Wie die „Heidelb. N. Nachr." melden, steht das Wasser auf der überschwemmten Landstraße etwa einen viertel Meter hoch. Wahrscheinlich hat der Fahrer Laier gedacht, er könne mit seinem ziemlich großen Wagen das Wasser durchfahren. Er geriet aber dabei von der Straße ab und stürzte die Böschung hinunter. Die Böschung ist dort wohl drei Meter hoch, und außerdem hat der Neckar an der Unfallstelle nicht nur starke Strömung, sondern auch eine ziemliche Tiefe, so daß man mit mindestens fünf bis sechs Metern Wassertiefe an jener Stelle rechnen muß. Die starke Strömung kann daher das verunglückte Gefährt weit fortgetragen haben.

Die Unfallstelle liegt etwa 150 Meter von der Stiftsmühle entfernt in der Richtung nach Heidelberg. Die Ueberschwemmung begann am Montag abend und erstreckte sich auf eine Länge von etwa 80 bis 100 Metern. Es ist anzunehmen, das das Wasser beim schnellen Durchfahren hoch aufgespritzt und vielleicht auch gegen die Scheiben vor dem Führersitz gespritzt ist. Schon dadurch dürfte der Fahrer irre geworden sein und die Richtung nicht mehr genau gewußt haben. Die an der Straße stehenden Steine lassen erkennen, daß der Wagen erst einen der Steine leicht streifte, den zweiten völlig fortriß und auch den dritten noch umwarf. Dann ist er die Böschung hinabgestürzt. Die Unglücksstätte liegt nicht mehr auf Heidelberger Gebiet, sondern gehört zur Gemeinde Ziegelhausen. Früher brannten an dieser Stelle bei Ueberschwemmung oder Ueberschwemmungsgefahr stets Pechfackeln, doch war dies gestern abend und heute Nacht nicht der Fall.

Heute vormittag hatten sich zeitweise viele Menschen an der Unglücksstätte angesammelt. Polizei sah man nicht, und auch Rettungsarbeiten wurden nicht vorgenommen, da sie ganz zwecklos erschienen. Man hätte nicht gewußt, wo man mit dem Suchen beginnen sollte, und außerdem verhinderte die furchtbare Strömung den Beginn solcher Arbeiten. Es kann unter Umständen noch längere Zeit dauern, bis man den Wagen und die beiden Verunglückten findet.

*

Taten eines Geistesgestörten

Kr. **Heidelberg**, 29. Dez. (Eig. Bericht.) Im Stadtteil Neuenheim kam gestern ein auswärtiger Kaufmann bei einem Anfall von Geistesgestörtheit mit seiner Frau und seinem Schwager in Streit. Im Laufe des Streits wollte sich die Frau in den Neckar stürzen, konnte aber von Passanten zurückgehalten werden. Als die Polizei kam, wollte sich der Ehemann mit einem Revolver wehren, um seiner Festnahme zu entgehen. Er begab sich auf den Sportplatz der Phönix. Als er sah, daß die ihm dorthin gefolgte Polizei den Platz ganz umstellt hatte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zugeführt.

Eröffnung des Saarbrücker Heimatmuseums

⁂ **Saarbrücken**, 29. Dezbr. (Eigener Bericht.) Das durch Munifizenz der Stadtverwaltung ermöglichte Heimatmuseum wurde heute feierlich eröffnet. Die Sonderausstellung Dryander gibt einen Ueberblick über das Schaffen Saarbrücker Maler um die Wendezeit des neunzehnten Jahrhunderts.

---

* **Das französische Kapital im Ausland.** Nach Blättermeldungen beziffern sich die aus Frankreich ins Ausland geflüchteten Kapitalien auf 12 Milliarden Franken, wovon 250 Millionen Dollar allein in Newyork sind.

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

Von Hermann Kienzl

Die Eindeckung der Theater für die Weihnachtstage veranlaßte einen Massenauftrieb von Novitäten. Den schallenden Sieg — vielleicht auch über literarisch wertvollere Stücke — errang Carl Zuckmayers Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" (Saltenburgs Theater am Schiffbauerdamm). Man könnte mißverstehen und, weil das Publikum jauchzte, meinen, Operettenpofel, wenn auch ohne Musik, habe den Pofel der Zuschauer gewonnen. Aber so ist es nicht. Es war ein voller Sieg des Lebendigen, des Lebens — nicht zwar über die Literatur, doch über die Literaten. Die Schulmeister des Expressionismus lagen gemeinsam mit Zuckmayers Jugendsünden auf dem Misthaufen des letzten Aktes. Kaum je hat einer so plötzlich und gründlich wie Zuckmayer seine Vergangenheit totgeschlagen. Diese Wandlung des noch Jugendlichen errichtete auf dem Leichenwege des Expressionismus ein neues Epitaph. Uebrigens Literaten!! Sie sind nicht alle so grauhaarig im Gemüt, daß sie mit eitler Theorie allem Lebendigen die Gurgel abwürgen. Einer von ihnen, Dr. Paul Fechter, allerdings nie ein Schrittmacher des expressionistischen Humbugs, hat dem „Fröhlichen Weinberg" den Kleist-Preis verliehen. Preisstücke sind von altersher verdächtig; diesmal aber gab das Publikum einen Preis dem Preisrichter.

Was wäre von dem lustvollen Spiel zu erzählen? Es ist nicht stark in der Erfindung und das Erfundene nicht eben neu. Anzengruber ist Pate gestanden — mit der Wirtshausrauferei seiner „Kreuzelschreiber" und dem beulenreichen Katzenjammer, der alsbald wieder aller Regsamkeit der Sinne weicht. Ein feiner Verlobter, schwächliches Kulturpflänzchen, alter Korpsstudent, wird von dem kraftvollen Schifferburschen beim Mädel ausgestochen und kommt auf den nicht bloß symbolischen Misthaufen. Drei andere Mädel (Zuckmayer überbietet die deutschen Schwänke in der Heiratsvermittlung!) werden, jede auf besondere Art, genommen, zunächst ohne Standesamt und Kirche. Ein Fünfziger ist der verliebteste der Männer! Nicht, was er erfunden, was er mit hellem Auge gefunden hat, macht Zuckmayers Stück kostbar. Da sprüht das rechte rheinische Blut, und noch in den derbsten Allzumenschlichkeiten ist es entzückend. Ein Volksstück, insofern es lachend das lachende Volk zeigt! Kaum ein Satz wurde auf der Bühne gesprochen, der nicht diesseits der Rampe jubelnden Widerhall fand. Die Leuchten auf der Bühne waren aber auch vom rechten rheinischen Schlag — nicht bloß mit ihrer Mundart.

• • •

Bitter überzeugend der Gegensatz: ein unverfälscht expressionistisches Stück von Zuckmayers Altersgenossen, dem auf kahlem Felde übriggebliebenen Arnolt Bronnen. Er will „Die Geburt der Jugend" freilich schon 1914 geschrieben haben, doch Einschläge jüngerer Vorbilder bezeugen eine zeitgemäße Revision des Entwurfes. (Zeitgemäß? Das ist der Irrtum!) Um bloß biographisch ein Entwicklungsstadium Bronnens zu zeigen, würde nicht einmal der Verein „Junge Bühne" die Matinee im Lessingtheater gewagt haben. Dem „Vatermord" (Bronnens einzigem rechten Wurf) ging dieser Entwurf sicher voraus; denn hier ist für die Rebellion der Jungen wider die Väter und Lehrer noch nicht einmal der Schatten eines tatsächlichen Anlasses gefunden. 's ist bloßer Sport der „Gesinnung"! Gesinnung ohne Sinn. Derbheiten — wir erleben es im „Weinberg" — können edel sein; hier sind sie Roheiten. Es wird immerzu ins Gesicht geschlagen und gespuckt, daneben korybantischer Unsinn gedröhnt. Die Myrmidonen applaudierten, andere pfiffen. Auch der Skandal war nicht urwüchsig.

Verspätet in die Fußstapfen der Jugend von vorgestern trat Walter Gutkelch in der Komödie „Jedermann sein eigener Hahnrei", vorgeführt vom Parktheater in Steglitz in einer Matinee. Der Verfasser ist, wie einzelne Brocken in der Wassersuppe wahrnehmen lassen, nicht ohne Begabung, aber der größere Aspekt wird verhüllt von schweren Massen modern-grotesken Geschwätzes.

Jo Lhermann setzt seine literarischen Sondervorstellungen fort; am Vormittag und am Abend. Da gab es ein Drama, dessen Verfasser, wäre es noch so zahlungskräftig, nicht einmal die Nennung seines Namens verdient. Aber ein andermal glückte der Griff. Friedrich Raff ist ein ehrliches Lustspieltalent. Seine „Expedition ins Innere" beschäftigt sich mit der Phrenologie, die schon vor 125 Jahren, kurz nach ihrer Erfindung und noch zu Lebzeiten Galls, ihres Erfinders, in dem Kotzebueschen Lustspiel „Die Organe des Gehirns" verarbeitet wurde. Diesmal ist der Prophet der Schädellehre kein Charlatan, seine Jünger sitzen nicht Dieben mit dickem Organ der Redlichkeit auf, Unheil richtet er im Gegenteil mit seinen treffenden Diagnosen an. Er enthüllt einigermaßen die natürlichen Voraussetzungen eines ehelichen Dreiecks. Auch sonst kriegt es der harmlos-arglose Menschenfreund mit allerlei Eifersucht und verletzter Eitelkeit zu tun. Das beste an dem ziemlich mageren, aber reinlich geführten, von einem angenehmen Dialog belebten Stück ist die Figur des naiven Wundermanns, von Gerd Fricke inmitten eines von Lhermann gut geleiteten Ensembles ansprechend dargestellt. (Theater in der Klosterstraße).

• • •

Es war, wenn ich nicht irre, die erste deutsche Aufführung von Strindbergs „Karl XII." Ein Verdienst des Lessingtheaters, das nicht mit nachhaltigem Erfolg belohnt werden kann. Denn dieses Werk ist kein Drama, kaum eine dramatische Historie (dazu ist Ausschnitt aus König Karl letzten Lebenstagen zu eng!) also eigentlich nur ein historisches Portrait. Aufgenommen von dem kranken, sterbensmüden, nur noch hie und da in skeptischen Gedanken aufflackernden König. Die Ruine des Kriegs- und unglücklichen Nationalhelden! All die vielen anderen Personen des Schauspiels sind nebensächlich. Die Teilnahme des Theaterzuschauers ist eine andere als die des Lesers, und Strindberg, sonst stark als Bühnenherr wie als Denker, entschädigt hier nur mit wenigen Worten seines Gepräges (die überdies der Uebersetzer Emil Schering zum Teil um ihren Gehalt brachte!). Der bleierne Druck wurde verdichtet von der Inszenierung Gustav Hartungs, eines namhaften Regisseurs. Er hat von Darmstadt und Köln eine in Berlin schon überwundene Mode mitgebracht und die Bühne von Beginn bis Ende wie ein Schlafzimmer verdunkelt. Besondere Benutzung der naheliegenden Lichtquellen (Kerzen und Wachtfeuer) wurde verschmäht. Sogar in dem einzigen Akt des Fünfakters, der bei Tageslicht spielt, wurde jenes ominöse Lichtzwitter hergestellt, dem nur ein kleiner Scheinwerfer frech anhaftete. So wurden die Augen eingelullt; die Ohren aber durch eine langsame Pausensprache, die ohnedies ein bevorzugtes Ausdrucksmittel des Heinrich George ist. Sein Konterfei der geschichtlichen Persönlichkeit war interessant.

• • •

Jerome u. Jeromes Schauspiel „Der Fremde" (Zentraltheater), das einige Jahrzehnte auf dem Rücken trägt, ist nicht veraltet. Eine bürgerliche Wiedergeburt von Gorkis „Nachtasyl" stellt es dar. Das Stück ist ein bißchen einförmig, aber Jeromes liebevoller Humor und eine sehr saubere Aufführung sicherten den lebhaften Erfolg.

• • •

Und noch zwei Lustspiele! Das eine, von Ludwig Fulda, ist im besseren Teile ein lustiger Schwank, im letzten Akt ein „Volksstück" von der nur mehr schwer erträglichen Gattung, die Onkeln aus Indien Schätze vererben oder Dollarprinzessinnen zurückkehren läßt. In Fuldas „Durchgängerin" (Residenztheater) ists die „mißratene" und verstoßene Tochter, die aus Amerika wiederkommt und ihre von übermäßiger, aber zweifelhafter Ehre strotzende Familie aus der Not rettet. In den ersten Akten, wo das Mädel, der ungezogene, brave Mensch, wirklich die Durchgängerin ist, auf Schränke klettert, Schinkenschnitten schlägt und mit ihrem Schatz davonläuft, durfte man fröhlich lachen. Es schadet weiter nicht, daß der Einfall schon vor vielen vor Ludwig Fulda gekommen war und das Stück recht eigentlich eine Uebersetzung der alten „Pagenstreiche" aus dem Jungmännlichen ins Jungweibliche ist.

Die andere Komödie: „Die neuen Herren", im Komödienhaus von Carola Toelle, Ralph Roberts, Hans Junkermann glänzend gegeben, will zum Schein höher hinaus. Die Firma Flers u. Croisset stellt einen alten Grafen und einen jungen sozialistischen Arbeiter einander gegenüber. Bei französischen Lustspieldichtern ist es aber selbstverständlich, daß sich das Duell der Weltanschauungen zur Nebenbuhlerschaft um ein hübsches Weibchen verkürzt. Der junge Arbeiter nimmt dem Grafen die Geliebte. Ihre Liebe zu dem Jungen (eine sehr herzige Szene) läßt den Grafen samt seinem Luxus fallen. Denn der Junge wurde sozialistischer Minister. Rasch wird er gestürzt. Da — entläuft ihm das Weibchen und wird legitime Gräfin. Alles, alles ums Geld! Das ist die Satire, aber mit verbindlichem Wohlwollen vorgetragen. Besonders arg, daß auch der gestürzte Minister, der Sozialist, fast schon zu einer kapitalistischen Gemeinheit entschlossen ist, um sich sein Luxusweibchen zu erhalten ... aber Charme ist über das ganze Stück gestreut.

MARCHIVUM

Die neue Lohn- und Gehaltssteuer

Der Reichstag hat eine erneute Regelung der Lohn- und Gehaltssteuer verabschiedet, die am 1. Januar in Kraft treten soll. Das ist dann innerhalb sehr kurzer Zeit die dritte Neuregelung. Man kann nicht gerade behaupten, daß allzu oft stattfindende Aenderungen zu begrüßen wären. Dabei glauben wir, daß auch diese Regelung nicht die endgültige sein dürfte, denn gewisse technische Schwierigkeiten werden eine Umstellung in absehbarer Zeit bedingen. Selbst der „Vorwärts" mußte vor der Beratung des neuen Lohnsteuergesetzes im Reichstag zugeben, daß die kurze Zeit des Nebeneinanderbestehens der zwei Systeme des festen und prozentualen Familienabzugs insbesondere den Arbeitgebern die Unmöglichkeit des bestehenden Zustandes bewiesen habe. Er wollte damit seine Auffassung von der Notwendigkeit eines durchgängig festen Steuerabzuges für alle Lohn- und Gehaltssteuerpflichtigen begründen. Das ist glücklicherweise nicht eingetreten. Die Erfahrungen, die man mit der sozialdemokratischen Steuerauffassung im Sommer gemacht hatte und die Erkenntnis, daß dadurch eine völlig mittelstandsfeindliche Politik getrieben wurde, haben den Ausschuß gewarnt. Immerhin ist nochmals eine technische Erschwerung eingetreten. Die Arbeit in den Betrieben wird damit erschwert. Es muß einmal ausgesprochen werden, daß nicht auch noch bei der Lohnsteuer eine reine Geheimwissenschaft eintreten kann. Wir haben schon bei vielen anderen sozialen Gesetzen feststellen müssen, daß nur wenige, besonders auf dem Gebiet Arbeitende ihren Inhalt beherrschten. Das ist an und für sich schon nicht gut. Bei der Lohn- und Gehaltssteuer aber, die doch schließlich durch die Betriebe abgezogen wird, wäre das einfach ein Ding der Unmöglichkeit.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang noch ein Zweites am Platze. Soziale Gründe rechtfertigen vielleicht das Einbringen eines Gesetzentwurfs über die Lohnsteuer durch das Reichsfinanzministerium. Es darf aber wohl festgestellt werden, daß eine gesetzliche Notwendigkeit in diesem Augenblick nicht dafür vorhanden war. Bei den Beratungen des Steuerausschusses im Sommer d. J. hatte sich die Regierung bereit erklärt, bei einer wesentlichen Ueberschreitung des Aufkommensbetrages von 1200 Millionen Reichsmark jährlich nachzuprüfen, in welcher Weise eine Senkung des Aufkommens aus der Lohnsteuer herbeigeführt werden könne. Daraufhin war die Reichsregierung durch Gesetz verpflichtet worden, eine Senkung der Lohnsteuer durch Begünstigung der Kinderreichen und durch Erhöhung des steuerfreien Barbetrags herbeizuführen, wenn das Aufkommen an Lohnsteuer in den beiden Vierteljahren zwischen dem 1. Oktober 1925 und dem 31. März 1926 oder in zwei später aufeinanderfolgenden Kalendervierteljahren 600 Millionen Reichsmark wesentlich überschreiten werde. Die Regierung hätte also bis zum Frühjahr mit dem Gesetzentwurf warten können.

Was bringt nun der neue Entwurf an Tatsächlichem? Das bisherige steuerfreie Einkommen wird von monatlich 80 Mark auf 100 Mark erhöht. Diese Summe setzt sich folgendermaßen zusammen: 60 Reichsmark monatlich (14,40 M. wöchentlich) steuerfreier Lohnbetrag, 20 Mark monatlich (4,80 M. wöchentlich) zur Abgeltung der Werbungskosten, 20 Mark monatlich (4,80 Mark wöchentlich) zur Abgeltung der Sonderleistungen. Genau so, wie das bisher der Fall war, wird der nach Abzug des steuerfreien Betrages verbleibende Lohn für die Ehefrau und jedes Kind jeweils um 10 Prozent verringert. Für den Fall aber, daß feste Abzüge günstiger sind, sind feste Abzüge vorgesehen. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß man für den gesamten Lohnsteuerabzug nur feste oder prozentuale Abzüge einsetzen kann, wie das im späteren Beispiel erläutert werden soll. Diese festen Abzüge haben eine Verstärkung erfahren. Es bleiben mindestens steuerfrei für die Ehefrau 10 RM. monatlich (2,40 M. wöchentlich); für das erste Kind 10 RM. monatlich (2,40 M. wöchentlich); für das zweite Kind 20 RM. monatlich (4,80 M. wöchentlich); für das dritte Kind 40 M. monatlich (9,60 M. wöchentlich); für das vierte Kind 60 M. monatlich (14,40 M. wöchentlich) — bisher 50 Mark monatlich —; für das fünfte und jedes folgende Kind 80 Mark monatlich 19,20 M. wöchentlich) — bisher ebenfalls nur 50 Mark monatlich.

Infolge der Erhöhung des Existenzminimums werden in Zukunft etwa 3 Millionen Arbeitnehmer steuerfrei sein. Die technischen Schwierigkeiten durch die Erhöhung der festen Kinderabzüge, die heute schon eine Einzelprüfung in den Betrieben bei etwa 2 Millionen Lohnsteuerpflichtigen erforderlich machen, werden allerdings noch verstärkt. Im einzelnen ergibt sich nun folgendes Bild:

Arbeitnehmer mit einem Kind:

Monatliches Einkommen	150 Mk.	250 Mk.	400 Mk
steuerfr. Existenzminimum	100 Mk.	100 Mk.	100 Mk.
Rest:	50 Mk.	150 Mk.	300 Mk.
Abzug für Ehefrau	10 Mk. 10%	15 Mk. 10%	30 Mk.
„ „ 1 Kind	10 Mk. 10%	15 Mk. 10%	30 Mk.
Bleibt mit 10% zu versteuern	30 Mk.	120 Mk.	240 Mk.
Steuerbetrag	3 Mk.	12 Mk.	24 Mk
bisheriger Steuerbetrag	5 Mk.	13,60 Mk.	32 Mk.

Die festen Abzüge treten nur dort ein, wo sie höher resp. günstiger sind, als die prozentualen Abzüge. Die Vergleichsziffern mit dem bisherigen Steuerbetrag zeigen die Steuerermäßigung selbst. Noch klarer wird das Bild, wenn man die neuen Abzüge etwa für eine Familie mit vier Kindern einsetzt. Dann ergibt sich folgendes:

Arbeitnehmer mit vier Kindern:

Monatliches Einkommen:	250 Mk.	300 Mk.	400 Mk
steuerfr. Existenzminimum:	100 Mk.	100 Mk	100 Mk.
Rest:	150 Mk.	200 Mk	300 Mk.
Abzug für Ehefrau:	10 Mk.	10 Mk. 10%	30 Mk
„ „ 1 Kind	10 Mk	10 Mk. 10%	30 Mk.
„ „ ein 2. Kind	20 Mk.	20 Mk. 10%	30 Mk.
„ „ „ 3 Kind	40 Mk.	40 Mk 10%	30 Mk.
„ „ „ 4. Kind	60 Mk.	60 Mk. 10%	30 Mk.
Summe der Abzüge:	140 Mk	140 Mk.	150 Mk.
bleibt mit 10% zu versteuern:	10 Mk.	60 Mk.	150 Mk
Steuerbetrag:	1 Mk.	6 Mk.	15 Mk

Prozentuale Abzüge hätten bei dem ersten Beispiel nur 50 M., beim zweiten nur 100 M. gebracht, feste Abzüge beim dritten Beispiel dagegen nur 140 M. Daraus ergibt sich die grundsätzliche Anleitung der verschiedenen Abzugsarten. Sie zeigt allerdings, daß wir bei der Berechnung ohne Tabellen nicht auskommen können. Denn die Beispiele sind nur an einfachen Zahlen errechnet, sobald Bruchzahlen eintreten, wird die Berechnung naturgemäß wesentlich schwieriger. ×

Städtische Nachrichten

Zwischen den Festen

Drei Festtage hintereinander, und obendrein drei Weihnachtsfeiertage, da ist es denn doch, als hätte das Leben seinen rasch dahineilenden Schritt eine Weile angehalten. Als wäre das Geräusch der Alltagswelt ganz verklungen und der Schein ihres bunten Durcheinanders ganz versunken vor unseren Augen und Ohren, die in weihnachtlicher Einkehr und Beschaulichkeit sich der Wahrheit einer anderen Welt, den Klängen einer himmlischen Harmonie aufgetan fühlten. Sei es auch nur, daß man in den drei Feiertagen einmal so recht von dem Glücke tief innerlicher familiärer Lebensgemeinschaft erfüllt war. So geht es denn am ersten Werktag nach diesem Dreitage-Weihnachten manchem wie dem verwundert Erwachten, der mit befangenen Sinnen den Traum, der ihn erweckte, noch immer für die Wirklichkeit halten möchte: mit der Seele ist man noch immer in Festtagsstimmung befangen. Das innere Licht der Weihnacht wirkt fort, es will nicht so bald wieder verlöschen; sein Glanz strahlt beseligend in das Tagewerk der letzten paar Wochentage des Jahres. Darum ist diese Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr so voll verhaltener Fröhlichkeit. Noch ein paar Tage nur im alten Trott; dann kann man, mit dem Segen der Weihnacht im Herzen, auch einen ganz neuen äußerlichen Lebensabschnitt beginnen: das neue Jahr. Von der Höhe unserer weihnachtlichen Einstellung zu den Menschen bietet es sich dar als ein weites hoffnungsvolles Land, das wir schaffend und wirkend uns zu eigen machen können. Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr, ihre vier Werktage, sehen uns ein wenig müde, ein wenig lahm, ein wenig im geruhsamen Schlendrian; ein paar Tage, die man eben auch noch so in halber Feststimmung hinbringt. Doch durchaus nicht unnütz. Denn sie sind Tage der Sammlung, der Stille, der frohgemuten Festigung. Tage, in denen der Geist des Wagens und der Zuversicht von neuem sich in uns festwurzelt, damit wir stark durch ihn hineinschreiten in ein glückliches Neues Jahr! B.

*

* **In den städtischen Krankenanstalten** befanden sich am 19. Dezember 1 028 Kranke (578 männliche, 450 weibliche), und zwar im Krankenhaus 890, im Spital für Lungenkranke 138. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 288 in der medizinischen Abteilung, 285 in der chirurgischen Abteilung, 117 in der gynäkologischen Abteilung, 82 im Säuglingskrankenhaus, 76 in der dermatologischen Abteilung, 24 in der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke, 18 in der Abteilung für Augenkranke. Da am 19. Dezember 1924 die Zahl der Kranken 910 (460 männliche, 450 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Krankenanstalten am 19. Dezember d. J. 118 Kranke mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Am 12. Dezember ds. Js. war die Zahl der Kranken 1 018 (Krankenhaus 875, Spital für Lungenkranke 136, Genesungsheim Neckargemünd 7). Hiernach war die Krankenzahl am 19. Dezember um 10 höher als am 12. Dezember ds. Js.

* **Ein Autounfall**, der glücklicherweise noch glimpflich ablief, hat sich gestern nachmittag in der Seckenheimer Anlage in der Nähe der Jägerlust zugetragen. Ein Personenkraftwagen mußte überraschend schnell anhalten, da ein Lastkraftwagen ihm entgegenkam. Durch das Bremsen kam der hintere Teil des Wagens ins Schleudern. Das Auto geriet auf den Gehweg und fuhr gegen einen dort stehenden Baum. Der Führer erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, konnte aber sich nachher allein nach Hause begeben. Weitere Personen wurden nicht verletzt. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

* **Festgenommen** wurden 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter zwei Arbeiter wegen Fahrraddiebstahls.

* **Müllkübelbrand.** Die Berufsfeuerwehr mußte heute früh wieder einmal bemüht werden, weil im Hause Rennershofstraße 13 einige Müllkübel vermutlich durch heiße Asche in Brand geraten waren. Das Feuer war beim Eintreffen der Löschmannschaft bereits durch Hausbewohner gelöscht.

Veranstaltungen

* **Die Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Genfer Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehaus-Angestellten Deutschlands** hält, wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, ihr Weihnachtsfest morgen Mittwoch in den Räumen des Ballhauses ab. Der Festausschuß hat eine gediegene Vortragsfolge zusammengestellt, der Gabenverlosung und Ball folgen.

Film-Rundschau

H. **Palast-Theater.** Durch eine wirkungsvolle Außenreklame, bei der sogar die lebenden schneidigen „blauen Jungens" nicht vergessen sind, recht erwartungsfroh gestimmt, betritt man das Theater. Um es gleich vorweg zu sagen: man wird nicht enttäuscht. Die Direktion hat keine Kosten gescheut, um im Festspielplan den Besuchern etwas ganz Besonderes bieten zu können; denn etwas ganz Besonderes ist der nach einem geschickt gestalteten Manuskript von Marie Luise Droop unter der bewährten Leitung des Meisterregisseurs Carl Boese hergestellte Eiko-Film der Nationalfilm-A.-G. „Die eiserne Braut". Erste Kräfte haben sich hier zusammengefunden, um den Film zu einem Prachtwerk zu machen, das nicht nur durch seine künstlerische Vollendung fesselt, sondern darüber hinaus trefflich geeignet ist, den Glauben an Deutschlands Zukunft in unserem so hoffnungsarmen Volke wieder erstarken zu lassen. Es sind acht herrliche Akte von deutschen Schiffen und blauen Jungens, die hier eine manchmal geradezu begeisterte Aufnahme finden. Das bezeugt das in Lichtspieltheatern doch selten zu beachtende Applaudieren, das sich bei den Stellen, die mit einer unaufdringlichen Feinheit an die große Vergangenheit der deutschen Kriegsflotte erinnern, zu stürmischen Ovationen steigert. Otto Gebühr (Fregattenkapitän Dietrich Hartung), Oden Gorin (Hellmuth Eyck), Clare Rommer (Britta Eyck), Paul Dernburg (Peter Eyck), Werner Pittschau (Feldwebel Hannik Külper) und Maly Delschaft (Külpers Braut) bieten ausgezeichnete Leistungen. Die Aufnahmen sind ebenfalls hervorragend, insbesondere die Bilder der auf dem Schulschiff „Niobe" spielenden Szenen. Einen nicht geringen Anteil an der erfolgreichen Mannheimer Aufführung hat das trefflich spielende Hausorchester, das sich den Vorgängen auf der weißen Wand wirkungsvoll anpaßt. — Ergänzt wird das sehenswerte Programm durch die zweiaktige Groteske „Der Glücksfalter" und die Terra Gaumont-Woche Nr. 11. Die letztere bringt ausgezeichnete Aufnahmen der Tätigkeit der Berliner Schutzpolizei, schöne Bilder von der großen Pariser Hundeausstellung, dem sensationellen Besuch von Rothäuten in London, den großen religiösen Festlichkeiten in Kalkutta usw.

H. **Ufa-Theater „Schauburg."** Man hat wirklich schon lange nicht mehr so gelacht, wie in dieser Woche in der Schauburg, allwo der ausgezeichnete Lustspieldarsteller allabendlich ein besetztes Haus mit seiner zwerchfellerschütternden Komik belustigt und unterhält und somit dem weihnachtlichen Festspielplan eine heitere Note gibt. „1000:1 = Harold Lloyd" ist der Titel des von tollen Einfällen nur so sprudelnden Sechsakters, der den denkbar amüsantesten Rahmen für das Spiel Harold Lloyds, das in seiner bezwingenden Komik bis heute von keinem anderen Lustspieldarsteller übertroffen wurde, abgibt. Lloyd stellt diesmal einen eingebildeten Kranken dar, der seine Heilung nicht seinen Pillen, sondern seiner hübschen Krankenpflegerin, einem lieben Mädel mit dem Herzen auf dem richtigen Fleck, zu danken hat. Wie sie ihn heilt? Das läßt sich nicht erzählen. Das muß man sehen, muß mit den beiden nach dem „verschlafenen Paradiso" fahren, muß das Revolutiönchen mitmachen und mit Harold und seinem großartigen Freunde die Schlacht der 1000 gegen 1 schlagen. — Ein hochinteressanter von der Kulturabteilung der Universum-Film-Aktiengesellschaft hergestellter Verkehrsfilm — „Im Strudel des Verkehrs" ist er betitelt — findet eine äußerst beifällige Aufnahme. Die neueste Ufa-Wochenschau beschließt das gute Programm.

□ **Ufa-Theater, P 6, 23/24.** Ossi Oswalda stellt sich in der Titelrolle des köstlichen Lustspiels „Das Mädchen mit der Protektion" wieder einmal den Mannheimern vor und begeistert ihre gewiß nicht kleine Anhängerschar aufs Neue mit ihrem frischen, natürlichen Spiel. Kindlich naiv als Landpomeranze, ganz Dame als die gefeierte Diva. Immer versteht sie es, durch ihren Liebreiz und Charme zu fesseln. Der Film schildert den Werdegang eines kleinen Provinzmädels durch mancherlei Abenteuer und Protektion zum gefeierten Revuestar, das aber auch in ihrem Ruhme an ihrem Jugendgeliebten festhält, ihr protegiert und, als der junge Mann (von Willy Fritsch sehr gut dargestellt), der alles nur seiner eigenen Kraft verdanken will, dahinter kommt und ausrückt, alles aufgibt und ihm nachfährt, um mit ihm auch in Krähwinkel glücklich zu werden. Aber beide müssen einsehen, daß man der Welt nicht entrinnen kann. Resigniert kehren beide wieder in die Großstadt zurück. Die übrige Besetzung der Rollen ist vorzüglich. Regie und Aufnahmen gut. — Ein paar lustige Schnellzeichner-Filme und die neueste Ufa-Wochenschau vervollständigen den vorzüglichen Spielplan.

Ld. **Alhambra-Lichtspiele.** In dem lustigen Abenteuer „Pat und Patachon als Polizisten" bieten diese beiden Unzertrennlichen wieder Glanzleistungen ihres köstlichen, manchmal ins tragische spielenden Humors, sodaß man Tränen lachen muß ob ihrer rührenden Hilflosigkeit. Im Rahmen einer Liebesepisode lassen sie alle Register ihres großen Könnens spielen, Patachon in vollem Bewußtsein seiner Würde als Polizeigewaltiger eines kleinen Bergstädtchens, Pat als der Vagabund, der für die Aufdeckung eines Schmugglernestes zum Kriminalkommissar ernannt wird. Die einzelnen Szenen zu schildern ist unmöglich, man muß sie gesehen haben. Da der Film außerdem herrliche Naturaufnahmen aus tiefverschneiter Gebirgslandschaft und reizende sportliche Idylle bringt, hat er gerade zur jetzigen Zeit besonderes Interesse. — In typisch amerikanischem Tempo gedreht ist der Fox-Film „Alles fliegt", der in zwei Akten eine solche Fülle sich einander jagender zwerchfellerschütternder Vorgänge bringt, daß das Publikum vor Vergnügen kreischt. Da Lachen bekanntlich gesund sein soll, kann denen, die etwas für ihre Gesundheit tun wollen, der Besuch der Alhambra-Lichtspiele nur empfohlen werden.

Im hohen Alter sich umzusehen, welche Freunde das Schicksal uns in den auflösenden Laufe der Zeit noch übrig gelassen, und sogar und mittelbar zu vernehmen, daß sie unserer in alter treuer Liebe gedenken, ist durchaus das Erwünschteste, was uns begegnen kann.
Goethe

Helle Fenster

Von Heinrich Leis

Trüb und verhüllt schauen die Fenster in den Tag, und selbst wenn Sonne breit in den Straßen liegt, spiegeln sie nur einen matten Abglanz des Himmelsblau in blinden Augen. Zur Abendstunde erst scheinen sie erwacht, fangen an zu leuchten und senden einen hellen, warmen Schein hinaus in die tiefer schattende Dämmerung. Wenn schon die Bäume in der Nachtkühle schauern, wenn Geheimnis kauert in den dunklen Büschen, stehen die Fenster wie helle, freundliche Augen in der Finsternis und grüßen mit einer Ahnung von Geborgenheit und heimatlichem Frieden.

Ein wundersames Gefühl ist es, durch schweigende Nachtstraßen zu wandern und hinaufzuschauen zu den hellen Fenstern. Da kündet ein jedes von besonderer Art, gibt Deutung und heimliches Verstehen vom Schicksal, das jenseits der trennenden Wände sich vollzieht. Klar aber gedämpft ist sein Schein, wie Sinnbild des Geschehens, dessen Nähmen es umleuchtet, wie Offenbarung des Menschenwesens, das hinter den Scheiben lebt und schafft, sehnt und fürchtet, Feste feiert oder Leid erduldet. Ein helles Fenster in der späten Nacht: Vielleicht brennt eine Lampe am Bett eines Kranken, durchwacht sorgende und bekümmerte Liebe die bangen Stunden des Dunkels; vielleicht ist ein Mensch noch ruhelos an der Arbeit, eine Frau näht mit müden, vom Lampenlicht ermüdeten Augen, ein Dichter schreibt Verse in der Glut der Begeisterung seines Schauens. Vielleicht sitzen Fröhliche beieinander, einen Festtag zu begehen, einen Heimgekehrten heiter und glücklich zu empfangen; vielleicht gilt es Abschied und ist ihnen Beisammensein im sanften Lichtschein der Lampe vor schmerzlicher Trennung im kühlen Morgengrau.

Bunte Gedanken flattern auf, umschweben den Glanz der hellen Fenster, wie Falter um die Flamme kreisen. Es ist, als ob Verborgenes sich erschließe. Schicksal offenbar werde in einem traumvollen Schauen. Und Schicksal reiht sich an Schicksal, Bild an Bild im Vorwärtsschreiten durch die verschlafenen Gassen, den Blick gebannt in die Lichtaugen der Fenster, die allen Wesens Deutung in sich hineinziehen. Die Gesichte, die sie der Phantasie vorgaukeln, die Freuden und Aengste, die Hoffnungen und Leiden, schwärmen dichter und dichter und erfüllen die Seele des Wanderers, der nicht fragt um Wirklichkeit der unzähligen, traumhaft geschauten Bilder, der nur den Glanz und Reichtum der Stunde fühlt, in fremde Erlebnistiefen eintauchen, klarer das eigene Wesen zu deuten im Spiegel tausendfältigen Schicksals, und den die hellen Fenster auf seinem Weg durch die Dunkelheit still und tröstend geleiten.

Theater und Musik

⊙ **Heidelberger Stadttheater.** Was eine künstlerische Spielleitung auch mit unserer Oper zuwege bringen kann, das zeigte die Inszenierung von „Hoffmanns Erzählungen" durch Hans Herbert Michels. Mit Ausnahme des zweiten Aktes, der in der Gesamtwirkung gegen die andern etwas zurückblieb, hat Michels Bilder von packender Wirkung geschaffen, am stärksten war — gerade in seiner Einfachheit — der dritte Akt. Michels verzichtete hier auf die üblichen, kitschigen Versenkungsmanöver, er tauchte diesen dramatisch wuchtigsten Akt in ein echt hoffmannisch-phantastisches Licht. Das physikalische Kabinett Spalanzanis zeigte auch im farbenfrohen äußeren Rahmen den spielerischen Rhythmus, den ihm Offenbachs Musik gegeben hat. Erfreulicherweise hat er davon abgesehen, die Gäste Spalanzanis zu Marionetten zu machen. Am stärksten fühlbar war aber der Einfluß Michels auf die Hauptdarsteller der Oper. Rothaar war darstellerisch ein ganz ausgezeichneter Hoffmann. Man vergaß über seiner schauspielerischen Leistung fast ganz, daß er sich durch die Partie hindurchfisteln muß. Er tut das allerdings mit Geschmack, aber schon die Tatsache, daß er es tun muß, verstärkt die Befürchtungen für das Material bei weiterer gleicher Behandlung. Liane Müllegger war eine entzückende Olympia, zu der spielenden Leichtigkeit, mit der sie ihre Stimme fließen läßt, kommt nun auch ein ganz erstaunliches Volumen, das aber keinem Ton etwas von seinem warmen Wohlklang nimmt. Berta Kreuters Giulietta war trotz der üppig und kultiviert klingenden Stimme wenig überzeugend. Die starke Wirkung des dritten Aktes ist aber vor allem der Antonia Hanna Wardecks mit zu verdanken. Das war eine ganz andere Stimme wie die der Nedda oder Marie (in „Zar und Zimmermann"), da war — weil die Sängerin alles forcieren vermied — Glanz und Linie im Gesang, verständnisvolle Abgeklärtheit und Steigerung in der Darstellung. Daß sich schon an dieser Figur alleine und dem äußeren Rahmen der Dr. Mirakel von Herrn Ormanns zu keiner stärkeren dramatischen Leistung inspirieren konnte, war bedauerlich, aber nach den schwachen vorangegangenen Bildern, in denen er weder als Coppelius noch als Dapertutto einen Funken von Dämonie verspüren ließ, vorauszusehen. Auch stimmlich (ich hörte die zweite Aufführung) war Herr Ormanns nicht auf der Höhe, das Paradestück aller Baritonisten, die Spiegelarie, war ohne jeden Glanz. Elisabeth Baumann (Niklas, Stimme der Mutter) ist das „retardierende" Moment der Oper, ihre stoßende und stark gaumige Tongebung verleitet sie zum Schleppen. Herr Holler war ein guter Spalanzani, im Vorspiel muß er bedeutend sauberer singen. Paul Radig als musikalischer Leiter hat sich — mit Ausnahme einzelner Szenen im Vorspiel und ersten Akt — dem Rhythmus des Bühnenbildes angepaßt, wie immer auf der Bühne alles sicher einstudiert, die Aufführung ebenso sicher geleitet und kleine Fährnisse geschickt eingerenkt. Das Orchester könnte noch eine kleine dynamische Feile vertragen. J. K.

Die Zeitung, der beste Zeitvertreib an langen Winterabenden!

So nötig in den kalten Tagen der wärmende Ofen, ebenso unentbehrlich ist auch eine gute Zeitung. Ihr Inhalt spiegelt die Vorgänge des täglichen Lebens wieder, die jeder Vorwärtsstrebende, will er auf dem laufenden bleiben, verfolgen muß. Es bedarf nur einer kurzen Mitteilung an uns oder die Trägerin, daß Sie die Lieferung von Januar ab wünschen. Sie erhalten alsdann sofort die „Neue Mannheimer Zeitung" bis Ende dieses Monats sowie den Wandkalender kostenlos zugestellt.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

L. **Bruchsal**, 27. Dezember. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde der städt. Gutsverwaltung zur Anschaffung dreier Kühe als Ersatz für abgängig gewordene Tiere des städt. Gutshofes die Genehmigung erteilt. — Zur Anschaffung eines Desinfektionsapparates zur Desinfektion der Krankenzimmer und Aufenthaltsräume im städt. Versorgungs- und Jugendheim wird der Verwaltung dieser Anstalten der erforderliche Aufwand bewilligt. — Auf Anregung des Bad. Kriegerbundes wird den in der hiesigen Stadt wohnenden Veteranen des Feldzuges 1866 und 1870/71 für das kommende Weihnachtsfest oder zum Reichsgründungstag am 18. Januar 1926 eine Geldspende aus Fürsorgemitteln gewährt. — Das Bezirksamt hat um Aeußerung ersucht, ob die Neufestsetzung der Ortslöhne gemäß § 149 ff. der Reichsversicherungsordnung geboten erscheint. Der Stadtrat hält eine 80—100prozentige Erhöhung der heutigen Sätze für notwendig. — Die Gesuche um Nachlaß bezw. Stundung zur Bezahlung der städt. Umlage und der Gebäudesondersteuer werden nach den Anträgen der städt. Stundungskommission verbeschieden; ebenso die Gesuche um Befreiung von Entrichtung der Grundgebühr von Latrine- und Kehrichtabfuhr. — Auf Grund einer in neuerlicher Zeit erlassenen Verordnung des Unterrichtsministeriums werden die Gebühren für Mahnungen bei Schulversäumnissen wie folgt festgesetzt: für die erste Mahnung auf 50 Pfg., für die zweite Mahnung auf 60 Pfg., für die dritte Mahnung auf 70 Pfg. — Der Landeskommissär in Karlsruhe trägt Bedenken, die ihm vorgelegte ortspolizeiliche Vorschrift die die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge innerhalb des gesamten Stadtgebietes von 30 auf 20 Km. die Stunde ermäßigt, für vollziehbar zu erklären und will in der Uebereinstimmung mit der Wasser- und Straßenbaudirektion die Einschränkung nur für kurze Strecken zulassen. Der Stadtrat hält die Bedenken nicht für gerechtfertigt und bleibt auf seinem Antrag auf Vollziehbarkeitserklärung der vorgelegten Vorschrift bestehen. — Zur Einrichtung einer Schlittschuhbahn wird dem Tennisklub der ehemalige Fußexerzierplatz im Kasernement zur Verfügung gestellt. — Die allgemeine Notlage veranlaßte die Stadtverwaltung Bruchsal, mit den Vereinsvorständen die Einschränkung aller Vereinslustbarkeiten zu erörtern. An der Besprechung, die von Oberbürgermeister Dr. Meister geleitet wurde, nahmen Vertreter fast aller in Betracht kommenden Vereine teil. Für die Vereinsveranstaltungen in diesem Winter sollen nun folgende Richtlinien maßgebend sein: Die Vereine veranstalten keine karnevalistischen Unterhaltungen. 2. Die sonstigen Lustbarkeiten sollen soweit als möglich eingeschränkt werden. 3. Keine Veranstaltung darf über 12 Uhr hinaus dauern.

L. **Balerfal**, 28. Dez. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit den folgenden zwei Punkten: 1. Zustimmung zur Eintragung einer Sicherungshypothek für Kaufgeld des Grundstücks Lgb. Nr. 1977 der Pfälzer kath. Kirchenschaffnei und 2. Zustimmung zur Eintragung einer Grunddienstbarkeit auf die Grundstücke Lgb. Nr. 1124, 1077 und 1070. Beide Punkte wurden mit großer Stimmenmehrheit angenommen. — Die strittige Frage der Finanzierung einer zu erstellenden Wasserleitung wurde nun dahin glücklich gelöst, daß jährlich eine Summe von 5000 RM. als Rücklage in den Gemeindevoranschlag gestellt werden soll, bis eine bessere Baukonjunktur die Inangriffnahme der Wasserleitung ermöglicht. — Die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage hat dahin geführt, daß die Zahl der Erwerbslosen jetzt durch die Betriebseinstellung der Kalkwerke Dussel u. Comp., Maul u. Heßler auf 58 gestiegen ist. Diese Zahl hat sich aber durch die auf die Weihnachtsfeiertage eingetretene Werksbeurlaubung in den Zementwerken Leimen und den einheimischen Zigarrenfabriken Gebr. Mayer, Heidelberg und Erhardt, Leimen von nächster Woche ab nahezu verdoppelt, sodaß die für eine mittlere Landgemeinde ungeheuerliche Zahl von über 300 Erwerbslosen erreicht wird.

V **Triberg**, 27. Dez. Der Bürgerausschuß hat in dreistündiger Sitzung den Haushaltvoranschlag für das laufende Rechnungsjahr durchberaten und genehmigt. Der sich aus einer Einnahme von 404 973 RM. und einer Ausgabe von 489 550 RM. ergebende ungedeckte Aufwand von 84 577 RM. soll durch eine Umlage von 60 Pfg. aus dem Grundvermögen und von 75 Pfg. aus dem Betriebsvermögen gedeckt werden. Der Beratung blieben sich die Sozialdemokraten fern als Protest gegen den späten Zeitpunkt der Einbringung des Voranschlags. In der Sitzung wurde das Fernbleiben als ungerechtfertigt bezeichnet, da die Verzögerung der Vorlage garnicht in Ursachen in der Gemeinde, sondern bei höheren Instanzen liege.

Aus dem Lande

* **Heidelberg**, 28. Dez. Am Weihnachtsabend um 3/4 4 Uhr stürzte infolge eines furchtbaren Nordweststorkans die etwa 120 Jahre alte Pappel im Graham-Schloßhof unter krachenden Splittern um. Die Pappel war ein Wahrzeichen Alt-Handschuhsheims. Der Baumriese zerstörte bei seinem Fall eine immergrüne Baumgruppe.

* **Bretten**, 28. Dez. Heute morgen entgleisten hier durch unrichtige Weichenstellung mehrere Wagen eines rangierenden Personenzuges. Infolgedessen war die Einfahrt für mehrere Stunden gesperrt.

* **Graben-Neudorf**, 28. Dez. In der Nacht zum Samstag entstand in der Scheune des Schreiners Heinrich Scholl ein Brand, der das Anwesen bis auf den Grund niederlegte. Durch den herrschenden Wind wurden sechs weitere anliegende Scheunen gleichfalls vom Feuer ergriffen und samt den Heu- und Strohvorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und sonstigen Fahrnissen vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

* **Karlsruhe**, 28. Dez. Am Donnerstag abend versetzte ein 45 Jahre alter Hausmeister einem 58 Jahre alten Händler nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Beil einen Schlag auf den Kopf, wodurch der Händler eine schwere Kopfverletzung davontrug. — Wegen Ruhestörung gelangten in den letzten drei Tagen 49 Personen zur Anzeige. Wegen sinnloser Trunkenheit mußten in den letzten drei Tagen acht Männer und eine Frau festgenommen und auf Polizeiwachen bis zur erlangten Nüchternheit verwahrt werden.

rr. **Baden-Baden**, 27. Dez. Das waren böse Feiertage in diesem Jahre, die verregnet sind im schlimmsten Sinne des Wortes. Dunkle Wolken, Regen mit Schnee untermischt, orkanartiger Sturm, in diesem Zeichen stand schon der Heilige Abend und so blieb es bis zum heutigen Sonntagabend drei Tage lang. Es hat den Anschein, als ob es noch länger so bleiben wolle. Eine Folge dieser ungünstigen Wetterlage war, daß sich der Fremdenverkehr zu einem ganz minimalen gestaltete. Am Donnerstag und Freitag sah man noch Sportfreunde auf ihren Skiern den Höhenkurorten zuwandern, das hörte aber bald auf und sie werden nicht viel Gelegenheit gehabt haben, sich dem Sport hinzugeben, denn die Meldungen besagen, daß Regen und Föhnwind auch dort mit dem Schnee aufgeräumt haben. Hoffentlich bringt das neue Jahr eine bessere Wetterlage, obgleich die Aussichten hierzu nicht gerade günstig sind. — Die Oos zeigt seit heute morgen einen ziemlich hohen Wasserstand.

× **Pforzheim**, 28. Dez. Infolge der starken Niederschläge führen die Flüsse in unserer Gegend bedeutendes Hochwasser. In Nelabausen stieg die Waldach, ein Nagoldzufluß, in wenigen Stunden um 1.10 m, die Nagold in Wildberg am 27. Dezember in vier Stunden um 80 Zentimeter, ebenso rasch stieg die Enz. Enzabwärts sind schon größere Strecken überflutet, in Besigheim, an der Einmündung der Enz in den Neckar, sind talwärts die Uferwege völlig unter Wasser. Die Niederschläge halten an.

* **Offenburg**, 28. Dez. Am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages entstand im benachbarten Ohlsbach im Nebengebäude des Gasthauses „Zum Kranz“ Feuer, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Am gleichen Tage entstand in Unterentersbach in den Abendstunden im Gasthaus „Zum Hirschen“ ebenfalls ein Feuer, das bei dem starken Sturm mit großer Schnelligkeit um sich griff und auch auf die zum Gasthause gehörenden Oekonomie- und Wirtschaftsgebäude übergriff. Das Gasthaus ist mit seinen Nebengebäuden vollständig niedergebrannt. Dabei sind außer wertvollem Mobiliar auch große Futter- und Getreidevorräte den Flammen zum Opfer gefallen.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 29. Dez. Einem ledigen Schlosser wurde auf seiner Arbeitsstelle in einer hiesigen Fabrik die Zahltagstüte mit 38 Mark Inhalt aus seiner Kleidung, die frei an der Wand hing, entwendet. — In der Hauptstraße in Mundenheim stießen zwei Personenautos zusammen, wobei beide erheblich beschädigt wurden. Die Ursache ist die, daß eines der Autos beim Einbiegen in diese Straße die linke anstatt die rechte Straßenseite einhielt. — In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag mißhandelten zwei Brüder im Alter von 20 und 21 Jahren in ihrer elterlichen Wohnung in der Dammstraße ihren Vater und ihre Mutter durch Schläge mit Stühlen und Feuerhaken, sodaß beide Mißhandelte sich auf der Sanitätswache verbinden lassen mußten. Die Ursache des Streites ist darauf zurückzuführen, daß die Mutter eine Trinkerin ist und sich nicht um ihre Angehörigen kümmert.

* **Frankenthal**, 28. Dez. Ertränkt hat sich in einem Weiher bei Alzey eine von hier stammende junge Wärterin aus der dortigen Landes-Heil- und Pflegeanstalt. Seit einigen Tagen war sie aus ihrem Dienste verschwunden. Alle Nachforschungen waren seither vergebens, bis am Mittwoch Passanten am Ufer des Weihers Hut und Mantel einer Frau fanden. Sofort eingeleitete Nachforschungen durch Ablassen des Weihers förderten die ertrunkene Wärterin zu Tage. Was die Unglückliche in den Tod getrieben hat, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

* **Kaiserslautern**, 28. Dez. Der Betrüger, der einem Schäfer an Langmeil 40 Schafe abtrieb und sie in Kaiserslautern bei einem Metzger absetzte, in dessen Herde sie vorgefunden wurden, ist jetzt in Hallgarten verhaftet worden. Es handelt sich um einen stellenlosen Schäfer namens Bachmann, der sich in Hallgarten bei seiner Braut aufhielt, 500 Mark, die er noch im Besitz hatte, wurden ihm abgenommen. Ueber den Verbleib der Restsumme verweigert er die Auskunft. Bachmann wurde in das Amtsgefängnis nach Obermoschel eingeliefert.

Gerichtszeitung

Der Sieglitzer Kirchenräuber vor Gericht

Dem 21jährigen kleinen und schmächtigen jungen Mann mit kränklichem Aeußeren und feinen Gesichtszügen, der vor dem Schöffengericht Schöneberg sich wegen eines vollendeten und eines versuchten schweren Raubeinbruches zu verantworten hatte, würde man es kaum zutrauen, daß er trotz seiner Jugend eine ganze Reihe verwegener Raubüberfälle auf dem Kerbholz hat. Die beiden jetzt zur Aburteilung gelangten schweren Straffälle sind nicht die einzigen Räubereien, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden. Der Angeklagte, der Zuckmeißer Hugo Brandt, entstammt einer sehr guten Familie. Sein Vater war Güterdirektor und ein Schwager von ihm ist Superintendent. Er selbst hatte das Gymnasium besucht, war aber schon frühzeitig auf die abschüssige Bahn geraten und hatte Diebstähle begangen, sodaß er von der Familie in das Rauhe Haus in Hamburg zur strengen Erziehung gebracht wurde. Diese war bei ihm aber wirkungslos; es ging mit ihm immer mehr abwärts. Mehrfach geriet er wegen Eigentumsvergehens mit dem Strafgesetz in Konflikt und war dann auch als Stellungsloser nach Berlin gekommen. Von einem Freunde hörte er, daß er von dem Pastor der Mathäuskirche in Steglitz ein Geldgeschenk bekommen habe. Er wollte nun ebenfalls sein Glück bei dem Geistlichen versuchen, traf ihn aber nicht an. Dagegen stellte er bei dem Besuch in der Küsterei fest, daß dort ein Geldschrank stehe und nur eine Kirchnerin anwesend sei. Gleich tauchte bei ihm der Plan auf, hier einen Raub zu begehen. Im Besitz eines Revolvers war er bereits, da er schon vorher einen Ueberfall auf eine Kusine in Aussicht genommen hatte. Zunächst machte er aber, ehe er diese Gewalttätigkeit ausführte, einen Ausflug nach Stettin und verübte dort auch seinen ersten Raubüberfall. In einem Hotel am Stettiner Bahnhof stieg er unter dem Namen Hugo Boltmann ab. Er begab sich dann am nächsten Morgen nach Steglitz. Da er jedoch mehrere Personen in der Küsterei antraf, gebrauchte er den Vorwand, daß er wegen seines Wiedereintrittes in die Landeskirche einen Antrag stellen wolle. Die Kirchnerin Elisabeth Werner verwies ihn an die zuständigen Geistlichen. Er entfernte sich auch, kaufte in der Nähe einen Briefumschlag und kehrte nach 20 Minuten zurück. Er bat die Kirchnerin, ihm die Adresse des Geistlichen auf den Briefumschlag aufzuschreiben. Während die Dame damit beschäftigt war, zog er seinen Revolver hervor, hielt ihn der Erschreckten vor und drohte ihr, daß sie erschossen werde, wenn sie nicht ganz still sei. Zunächst durchschnitt er die Telephonschnüre, fesselte die Kirchnerin und durchsuchte den Geldschrank, wo er zuerst jedoch nur 500 Mark fand. Dann mußte sich die Kirchnerin auf einen Stuhl setzen, wurde an den Füßen festgebunden und erhielt einen Knebel in den Mund. Mit aller Gemächlichkeit durchsuchte der Räuber nochmals den Geldschrank und fand dort weitere 460 Mark. Mit der Beute entkam er. In ganz kurzer Zeit waren die annähernd 1000 Mk. auf der Rennbahn und in leichtfertiger Gesellschaft verjubelt. Er fuhr dann nach Dresden, wo er in der Pension Riedel in der Lüttichaustraße abstieg, mit der Absicht, die Pensionsinhaberin zu berauben. Als er glaubte, daß die Stütze Sternheim allein anwesend sei, setzte er dieser nach der alten Methode die Pistole vor die Brust, fesselte und knebelte sie. Er hatte aber falsch gerechnet, denn als er zur Durchsuchung der Wohnung schritt, trat ihm die Pensionsinhaberin selbst entgegen, die sich auch durch den drohenden Revolver nicht einschüchtern ließ, sondern laut um Hilfe rief. Brandt hielt es daher für ratsam, zu flüchten. Am Abend des Tages stellte er sich jedoch der Polizei und gestand dann auch ein, daß er der bisher nicht ermittelte Steglitzer Kirchenräuber sei, der auf Charlotte Böcklin und in Stettin Raubüberfälle ausgeführt habe. Das Gericht billigte Brandt mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Wegen der anderen Räubereien wird er demnächst nochmals vor Gericht erscheinen.

*

§ **Amtsgericht Neustadt a. d. H.** Der Neustadter Schuster Adolf Schlosser, entlehnte von einer Frau Schreiner zwei Mark, unter der Angabe, er wolle sich für das Geld Kartoffeln kaufen. Dies tat er jedoch nicht und zahlte auch die zwei Mark nicht zurück. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Rückfälligkeit zu nicht weniger als 3 Monate Gefängnis. — Der Neustadter Monteur Georg Salomon wurde wegen Körperverletzung und groben Unfugs zu 14 Tagen Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt.

§ **Der Wucher mit Christbäumen.** Wegen Leistungswuchers ist der Bürgermeister eines Taunusortes in der Nähe von Langenschwalbach zur Anzeige gebracht worden. Der Bürgermeister hatte für seine Gemeinde Christbäume an Händler verkauft und dabei für den Transport von 2 Wagenladungen nach Wiesbaden einen Preis von 70 Mark vereinbart. Als aber der Transport beginnen sollte, verlangte er statt der vereinbarten 70 Mark 100 Mark.

§ **Der Totengräber als Preiswucherer.** Vor dem Schöffengericht Bonn hatte sich der Rheinbacher Totengräber wegen vorsätzlicher Preistreiberei zu verantworten. Der Angeklagte machte bei der Herstellung der „letzten Wohnung“ des Menschen einen Unterschied zwischen Juden und Katholiken. Für das Graben der Gruft nahm er von den Israeliten 18 Mk., von den Katholiken nur 12 Mk. Wegen dieser Berechnungsweise liefen beim Bürgermeisteramt Beschwerden ein. Das Gericht bestrafte den Totengräber anstelle einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen mit einer Geldstrafe von 100 Mark und zu einer besonderen Strafe von 20 Mark.

§ **Ein betrügerischer Bankdirektor.** Das Schwurgericht Regensburg verurteilte den Bankdirektor Friedrich Scherrer der Dresdener Bank, Filiale Regensburg, wegen fortgesetzten Betrugs zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hatte es verstanden, Beträge bis zu 50 000 Mark in Form von Darlehen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen den Leuten abzunehmen. Er hatte dieses Geld in der Hauptsache dann mit einer geschiedenen Frau in Berlin verjubelt.

Sportliche Rundschau

Athletik

* **Revanchekampf der Schwerathleten.** Wie noch erinnerlich sein dürfte, trat am 13. Dezember zum ersten Male ein deutscher Amateur-Schwerathlet in Paris zu einem Wettstreite an. Es war der Leichtgewichtler Willi Reinfrank-Mannheim, der in dem Länderkampf Deutschland—Schweiz—Frankreich gegen Jacquenoud-Schweiz und Arnout-Frankreich die Oberhand behielt. Zwischen den gleichen Schwerathleten ist ein Revanchekampf vereinbart worden, der am 27. März in Chaux de fonds (Schweiz) stattfindet und vom dortigen Club Athletique organisiert wird. Das Treffen erstreckt sich wiederum auf die fünf olympischen Uebungen.

Literatur

* **Ludwig von Wohl.** Der große Kampf. 306 Seiten. Verlag K. F. Koehler, Berlin und Leipzig. — Ein neuer Typ, eine neue Gestalt tritt in unsere Zeit, in unsere Literatur: der Boxer. Kein wildes Muskeltier, keine brutale Kampfmaschine, wie Unwissende noch immer meinen, sondern ein höchst trainiertes Gehirn, das einen höchst trainierten Körper durchdringt — ein Mensch, der gelernt hat auf Leidenschaften und Genüsse zu verzichten, um seiner Nation das antikmoderne Ideal des sportlichen Helden schenken zu können. Ludwig von Wohl schildert in seinem Roman den ungewöhnlichen Entwicklungsgang eines jungen Sportsmannes zum Weltmeister im Schwergewichtsboxen. Unglaubliche Intrigen einer unbekannten Macht stellen sich ihm nach den ersten Siegen entgegen, scheinen ihn unbedingt um den Erfolg im letzten großen Entscheidungskampf bringen zu wollen, sportliche Veranstaltungen in aller Welt werden mit fabelhaftem Raffinement stets in letzter Stunde unmöglich gemacht — und doch erreicht der junge Boxer nach endlosem Mühen sein Ziel. — Ein Roman von Qualität, in dem ein fesselnder Stoff ausgezeichnet verarbeitet ist, dem auch ein sportlich uninteressierter Leser mit Interesse folgen wird, zumal er dabei mit Geschick in das Wesen und in die Atmosphäre einer Sportart eingeführt wird, die heute Millionen begeistert.

* **Der erste deutsche Fußballroman!** Der Deutsche Buch- und Kunstverlag Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16, ließ aus der Feder des bekannten (Dresdner) Schriftstellers Hanns Lerch einen schmucken Band erscheinen, namens „Der Fußballkönig“. Ein deutscher Sportroman. Wenn man die Entwicklung des Autors nach seinem jetzt erschienenen Roman „Bestiens“ verfolgt hat, so wird man sich über die Stoffwahl etwas wundern und kann doch mit Befriedigung feststellen, daß ein scheinbar sehr ungewöhnliches Thema, den Kampfsport auf dem grünen Rasen in künstlerische Formen zu kleiden, auf das prächtigste gelöst wurde. In glänzender Laune ist dieser Roman geschrieben, spannend bis zum Schluß geschildert, gut gesehene Sportgestalten werfen die große Frage Amateur oder Professional auf! Das Buch schließt mit einem fesselnd hingeworfenen, prächtig gesehenen Spielbild von einem Länder-Fußball-Wettkampf Deutschland gegen Oesterreich, über dem die Gloriole der Vereinigung der beiden noch getrennten Bruderstaaten aufleuchtet. Hanns Lerch hat seinen Stil, alles bei ihm ist Knappheit und Spannung. Eine neue humorvolle Note gibt er seinem ungarischen Trainer Béla-Belan, der vielleicht auch Symbol in diesem Buch ist. — Stadtrat Blaschke-Kiel, Geschäftsführer des Deutschen Fußballbundes, gab dem Buch ein Vorwort. Mit Recht! Es ist ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für jeden Sportsmann und wird unserem schönen Fußballsport neue Freunde gewinnen. Alles in allem Werner Scheffs „Der Läufer von Marathon“, das auf fußballsportlichem Gebiete einen würdigen, vielleicht sogar noch umfassenderen Nachfolger gefunden, denn dieser Sportroman ist neben seinen sportlichen Belangen ein Zeitbild erhöhten und reifsten Formats.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[00] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]
Wertheim	—	—	10	10	8	SW	mäß.	bedeckt	14	—
Königstuhl	625	755 6	6	7	4	S	stark	Nebel	9	—
Karlsruhe	1.7	755 9	8	10	7	NW	frisch	Regen	11	—
Baden-Baden	2 3	756,8	11	8	7	W	stark	bedeckt	12	—
Villingen	780	758,9	6	7	4		leicht	Regen	12	—
Feldberg. Ho	1497	32,1	2	—0	—6	SW	stark	Nebel	8	—
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	6	6	—3	NA	leicht	Regen	—	—
Höhenschwd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Unter Tiefdruckeinfluß war auch gestern meist bedeckt und übernormal warm (im Mittel fast 6 ½ Gr.) und regnerisch (durchschnittlich 10 Liter pro Quadratmeter) nur über 1400 Meter Seehöhe fiel der Niederschlag als Schnee. — Die gestern südwestlich Island gemeldete Zyklone liegt heute als vollkommen ausgebildeter Sturmwirbel zwischen Irland und Island. Ihre Ausläufer beeinflussen auch unser Gebiet bereits, so daß auch morgen kein besseres Wetter zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Fortdauer der bestehenden milden Witterung mit zeitweisen Regenfällen.

Die Leser

sehen einen Akt der Aufmerksamkeit darin, wenn sich der Geschäftsmann an der Wende des Jahres ihrer erinnert u. ihnen einen

Neujahrs-Wunsch

entbietet. Der Neujahrswunsch-Anzeiger erscheint in der Silvester-Ausgabe der „Neuen Mannheimer Zeitung“. Durch ihn finden Glückwunsch-Anzeigen der Geschäftswelt die zweckmässigste und billigste Verbreitung. — Rufen Sie bitte Nr. 7941—45 an.

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

Hundert Jahre Benzol

Von Dr. Otto Jellinek

Die Anfänge der organischen Chemie liegen noch nicht weit zurück. Das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts war die glückliche Zeit, in der die Erforscher dieses Gebietes von der Fülle der Erscheinungen geradezu überfallen wurden. Die Probleme boten sich von selbst, man brauchte nur zuzugreifen. Die Geschichte des Benzols ist dafür ein treffliches Beispiel.

Im Jahre 1825 wurde den Bewohnern Londons das Leuchtgas in eisernen Zylindern auf Wagen vor das Haus gefahren, wo ein Röhrensystem den Inhalt der Eisenflaschen dem Verbrauch zuführte. Dieses Gas hatte nun die unangenehme Eigenschaft, mit der Zeit seine Leuchtkraft einzubüßen, so daß die Gasfabrikanten den Physiker Faraday baten, dieser sonderbaren Erscheinung nachzugehen. Faraday fand bald in den Transportbehältern einen flüssigen Niederschlag, dem die leuchtenden Teile des Gases anzugehören schienen. Diese Flüssigkeit erkannte Faraday als ein Gemenge verschiedener Bestandteile, aus dem er mittels fraktionierter Destillation das Benzol als einheitliche Verbindung isolierte. Schmelz- und Siedepunkt wurde bestimmt und die Elementaranalyse mit hinreichender Genauigkeit vorgenommen. Faraday, der Physiker, konnte aber nicht ahnen, daß er die Muttersubstanz zahlloser, wichtiger Verbindungen in Händen hatte. Er machte wohl Versuche mit den stärksten Reagenzien, mit Salpetersäure, Schwefelsäure, Chlor und Jod, allein seine Bemühungen blieben ohne Erfolg.

Die bevorzugte Natur des Benzols offenbarte sich erst später in einer Reihe von Beobachtungen. So fand Mitscherlich im Jahre 1834, daß sich aus Toluol Benzoesäure und aus dieser, durch Destillation über Kalk, Benzol darstellen lasse. Da auch Cymol über Terephtalsäure zum Benzol führte, mußte man annehmen, daß diese Verbindungen alle Abkömmlinge desselben, äußerst beständigen Benzols seien. Diese wichtige Schlußfolgerung sprach Kekulé 1866 aus. Er war es auch, der die theoretischen Grundlagen einer Benzolchemie durch Aufstellung der berühmten Sechseckformel für das Benzol schuf. Diese Formel sollte für die Zukunft äußerst fruchtbringend werden, fand doch dadurch eine scharfe Unterscheidung zwischen den Verbindungen mit offener und geschlossener Kette statt.

Es lohnt sich vielleicht, Kekulé's eigene Worte zu wiederholen, mit denen er die Erfassung dieses grundlegenden Gedankens schilderte:

„Da saß ich und schrieb an meinem Lehrbuch; aber es ging nicht recht, mein Geist war bei andern Dingen. Ich drehte den Stuhl nach dem Kamin und versank in Halbschlaf. Wieder gaukelten die Atome vor meinen Augen. Kleinere Gruppen hielten sich diesmal bescheiden im Hintergrunde. Mein geistiges Auge, durch wiederholte Gesichte ähnlicher Art geschärft, unterschied jetzt größere Gebilde von mannigfacher Gestaltung. Lange Reihen, vielfach dichter zusammengefügt; alles in Bewegung, schlangenartig sich windend und drehend. Und siehe, was war das? Eine der Schlangen erfaßte den eigenen Schwanz, und höhnisch wirbelte das Gebilde vor meinen Augen. Wie durch einen Blitzstrahl erwachte ich; auch diesmal verbrachte ich den Rest der Nacht, um die Konsequenzen der Hypothese auszuarbeiten."

Diesem Traum verdankt die organische Chemie eine der wichtigsten Erkenntnisse. Unabsehbar ist die Anzahl der aromatischen Verbindungen, wie die Benzolabkömmlinge auch genannt werden. Allein ihre Aufzählung füllt dickleibige Bände. Der Teer, das einst so lästige Abfallprodukt der Leuchtgasbereitung, lieferte die Grundstoffe für eine neue Industrie. Vom ersten Anilinfarbstoff, dem Mauvein, führt eine glänzende Entwicklung zu den synthetischen Farbstoffen unserer Tage. Die Herstellung künstlicher Arzneimittel wäre nicht möglich ohne das unscheinbare Oel, das den Londoner Gasfabrikanten so viel zu schaffen machte. So hat Zufall, Irrtum, Traum, Vermutung und Scharfsinn ein mächtiges Gebäude errichtet, zu dem vor hundert Jahren der große Faraday den Grundstein legte.

Die Walzenwehre

Von Reg.-Baum. K. Planz

Wehre dienen dem Aufstauen von Flüssen, zur Ausnutzung der Wasserkraft, der Verbesserung der Schiffahrt, oder der Bewässerung anliegender Ländereien. Neben festen Wehren kommen mehr und mehr bewegliche zur Anwendung, deren Bauart gestattet, zeitweise den ganzen Flußquerschnitt oder einzelne Teile davon freizugeben.

Die früher gebräuchlichsten Wehrarten wie Schützen, Klappen- und Trommelwehre können nur bei geringen Wehrbreiten zur Anwendung kommen. Außerdem sind die zulässigen Stauhöhen vor allem bei den beiden letztgenannten Wehrverschlüssen verhältnismäßig gering. Nadelwehre dagegen können wohl zum Verschluß sehr breiter Oeffnungen dienen, sind aber schwer zu entfernen und bieten daher bei Hochwasser und Eisgefahr ein großes Hindernis. Außerdem lassen sie nur beschränkte Stauhöhen zu. Die Fachkreise suchten deshalb Wehre zu schaffen, die die genannten Nachteile vermeiden. Da neben den Segment- und Sektorwehren vor allem die Walzenwehre allen an bewegliche Wehrverschlüsse zu stellenden Forderungen genügen, finden sie im In- und Ausland immer ausgedehntere Anwendung.

Bei dieser von der M. A. N. herausgebrachten Bauart besteht der Verschlußkörper aus einer Eisenblechwalze, die auf beiderseits angeordneten schiefen Ebenen auf- und abgerollt wird. Der Antrieb der Walze ist nur auf einer Seite angeordnet und erfolgt mit Laschenkette und einfachem Windwerk, das durch einen Elektromotor und auch von Hand betrieben werden kann. Selbst bei sehr großen Wehrbreiten ist die Verdrehungsfestigkeit der Walze so groß, daß einseitiger Antrieb ohne weiteres genügt. Das nicht angetriebene Walzenende wird zur Sicherheit gegen Abrutschen mit einer Laschengelenkkette versehen, die sich beim Betriebe im entgegengesetzten Sinne der Hubkette um die Walze legt. Die gleichmäßig fortschreitende Hubbewegung wird dadurch gesichert, daß die Walzenenden mit Zahnkränzen versehen sind, die in als Zahnstangen ausgebildeten Führungsschienen eingreifen.

Die Ausbildung der Walzen selbst ist eine verschiedenartige. Sie ist sowohl von der Breite der Wehröffnung wie von der gewünschten Stauhöhe, der Hubhöhe und dem Flußcharakter abhängig. Bei verhältnismäßig großer Wehrbreite aber geringer Stauhöhe entspricht der Durchmesser der Walze der Stauhöhe. Ändert sich dieses Verhältnis zu Ungunsten der Wehrhöhe, so erhält der Walzenzylinder nach unten hin einen durchlaufenden Schnabel, der die Sohlendichtung herstellt. Ebenso kann ein oberer Aufsatz die Stauhöhe vergrößern. In diesem Falle wird eine Ueberfallwand von Oberkante-Aufsatz bis zum Walzenrücken geführt, um diesen gegen überströmendes Wasser, Eis und sonstige Schwimmkörper zu schützen. Wird das Verhältnis Wehrhöhe : Breite sehr groß, so setzt man vor die Walze einen Schild, der die eigentliche Stauwand bildet und sich auf den Walzenzylinder stützt. Der Tragzylinder wird dann nur so groß ausgeführt wie notwendig ist, um die auftretenden Kräfte aufzunehmen.

Die Walze hebt sich in jeder Form stets von der Wehrschwelle so ab, daß etwaige Ablagerungen nicht verdrängt werden brauchen und daß eine Behinderung der Bewegung nicht auftreten kann. Das Hubwerk ist derart ausgebildet, daß es etwaige Widerstände beim Hub der Walze wie Vereisung, Einklemmen von Fremdkörpern in den Seitendichtungen usw., ohne weiteres überwinden kann.

Oftmals ist es zweckmäßig und erforderlich, Eis und Schwimmstoffe abzuleiten, ohne vollkommene Oeffnung des Verschlusses vorzunehmen, die bei Wasserkraftanlagen erheblichen Energieverlust bedeuten würde. Zu diesem Zweck werden neuerdings die Anlagen so eingebaut, daß das Eis bei völliger oder teilweiser Versenkung der Walzen über sie hinweggeführt werden kann, ohne daß die ganze Wehröffnung freigegeben werden muß.

Die Walzenwehre haben sich vor allem in nordischen Ländern starken Eingang verschafft, da bei der einfachen Bauart der Walze und ihrer Bewegungsvorrichtungen auch im Winter der Betrieb durch die einfache Erwärmung der seitlichen Gleitflächen leicht aufrecht erhalten werden kann.

Walzenwehre besitzen mancherlei besondere Vorzüge. Man kann ohne Gefahr große Wehröffnungen bei großen Stauhöhen damit abschließen. Ihre Bauart ist einfach und läßt leichte und rasche Bedienung zu, und die Betriebssicherheit ist selbst bei stark Eis und Geschiebe führenden Flüssen ungewöhnlich groß.

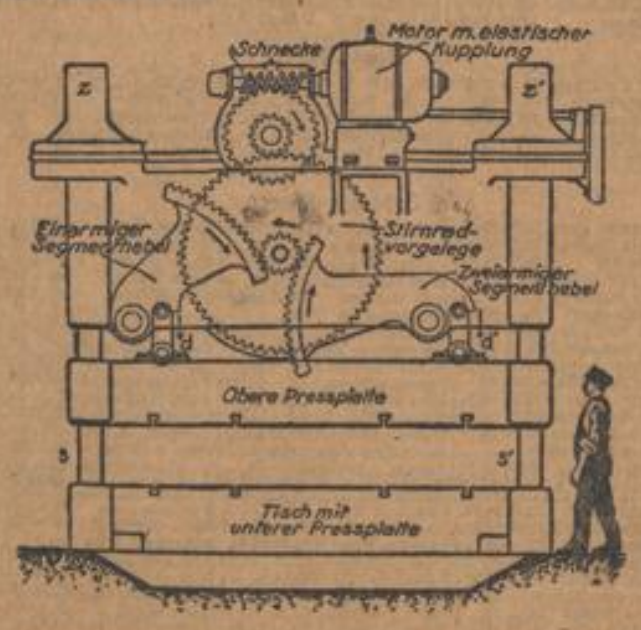
Bei einigen der älteren Walzenwehranlagen traten wohl noch Hüpfbewegungen ein, die zum Teil auf Bedienungsfehler, zum Teil auf höheres als das in Rechnung gesetzte Unterwasser zurückzuführen waren. Auf Grund der damaligen Erfahrungen ermittelte man aber bald besondere Querschnittsformen für Walzenwehre, seit deren Anwendung solche Erscheinungen nicht mehr auftreten können.

Die großen Vorzüge der Walzenwehre werden in der Fachwelt mehr und mehr geschätzt. In den zwei Jahrzehnten seit Entstehung dieser Bauart sind schon 118 Anlagen mit 206 Einzelwalzen von der M. A. N. gebaut worden, die sämtlich zur vollen Zufriedenheit arbeiten. Die bisher größte lichte Weite eines Walzenwehres beträgt 45 m, die größte Stauhöhe 8,75 m. Beide Abmessungen wurden bei Anlagen in nordischen Ländern erreicht. Neuerdings sollen Walzen auch als Hubtore in Schiffsschleusen Verwendung finden, wo sie über die Einfahrt hochgezogen werden, so daß die Schiffe darunter hindurchfahren können.

Eine neuartige, elektrisch betriebene Rahmenpresse (D.R.P.) für 550000 Kilogr. Druck

Von Oberingenieur Pfennig

Schwere Pressen werden meist hydraulisch oder elektromotorisch angetrieben. Der hydraulische Antrieb ist durch seine Bauart, die teure Nebenanlage, den bedeutenden Kraftwasserverbrauch sowie durch mancherlei Betriebsstörungen (wie undichte Manschetten) unwirtschaftlich; dazu wirken die unvermeidbaren Unsauberkeiten störend. Beim elektrischen Antrieb wird ein Schwungrad während des Leerlaufs der Maschine durch Erhöhung seiner Umlaufszahl bis auf die des Motors sozusagen mit Energie aufgeladen und gibt dann während des Pressens den größten Teil der auf diese Weise in ihm aufgespeicherten lebendigen Kraft wieder an die Antriebsorgane der Maschine ab. Die Auflademaschine, der Elektromotor, geht hierbei während der Arbeitsabgabe mit seiner Tourenzahl um ein entsprechendes Maß herab. Auch dem Schwungradantrieb haften beträchtliche Mängel an. Der unangenehmste ist, daß während des annähernden Leerlaufs erheblicher Energiebedarf vorhanden ist, der bei normalem Betrieb ein vielfaches des Nutzverbrauches ausmacht. Maschinen mit Schwungradantrieb gestatten ferner nur die Ausführung von Vollhüben, d. h. Bewegung der Preßplatte von der obersten bis zur untersten Stellung und umgekehrt. Da plötzliche Beschränkung oder Aufhebung der Energieabgabe während des Hubes nicht möglich ist, besteht keine Sicherheit gegen Ueberlastung und Bruch bei Ueberbeanspruchung der Maschine. Zur Vermeidung dieser Nachteile baute die Maschinenfabrik Schiesch A.-G. in Düsseldorf eine schwere Rahmenpresse ohne Schwungrad, dagegen mit Arbeitsregelerantrieb (D.R.P.). Ein umsteuerbarer, mit dem Arbeitsregler elastisch gekuppelter Gleichstrommotor liefert die Kraft für den Antrieb, der über ein Schnecken- und Stirnradvorgelege und zwei gegenläufige Segmenthebel auf die Druckstelzen wirkt, die die Preßplatte bewegen. Durch den Arbeitsregler wird die Kraftabgabe des Motors selbsttätig derart geregelt, daß die Maschine beim Leerlauf nur soviel Kraft gebraucht, wie zur Ueberwindung der vorhandenen Reibungswiderstände nötig ist, und daß sich beim Pressen die Kraftabgabe dem erforderlichen Preßdruck selbsttätig anpaßt. Durch die mechanischen Teile des Antriebs in Gemeinschaft mit dem Arbeitsregler erzeugt die Presse (gleich den hydraulischen Maschinen, im Gegensatz zu den Kurbel- und Exzenterpressen) in allen Lagen des Hubs einen gleich großen Druck, wodurch ein Brechen der Maschine ausgeschlossen ist. Die Arbeitsgeschwindigkeit stellt sich hierbei ebenfalls selbsttätig nach der Belastung ein; schwere Arbeiten werden langsam, leichte schneller ausgeführt. Ferner setzt eine einstellbare Druckauslösung den Motor nach erfolgtem Pressen automatisch still.



Der Antrieb der Maschine kann in jedem Augenblick durch Druckknopfsteuerung stillgesetzt bezw. umgesteuert werden. Die Druckknopftafel trägt die Knöpfe „Auf", „Ab" und „Halt". Die obere Preßplatte bleibt in ihrer höchsten Lage stets selbsttätig stehen. Bei Betätigung des Knopfes „Ab" führt sie den Preßhub aus, dessen Dauer beliebig bestimmt werden kann. Nach Betätigung des Druckknopfes „Auf" kehrt die obere Preßplatte selbsttätig in die höchste Stellung zurück. Der erforderliche Preßdruck, der von der Größe der Entfernung der beiden Preßplatten unabhängig ist, kann mittels eines durch Handrad einzustellenden Reglers geregelt werden. Beim Drücken des Knopfes „Halt" bleibt die Preßplatte sofort in der Stellung stehen, in der sie sich eben befindet.

Die Maschine besteht aus einem fest montierten Tisch, dem Oberteil mit Antrieb und der beweglichen Preßplatte. Der Oberteil ist an vier am Tisch fest verankerten Säulen senkrecht verstellbar angeordnet und trägt an den Druckstelzen die gleichfalls von den vier Säulen geführte Preßplatte. Der Preßhub bleibt in jeder Entfernung des Oberteils von der unteren Preßplatte gleich groß; er ist nur von der Anzahl der Zähne auf den beiden Segmenthebeln abhängig.

Die Veränderung des lichten Preßplattenabstandes erfolgt mechanisch durch Verstellen des Oberteils mit Hilfe eines umsteuerbaren Motors, der über Stirn- und Schneckenradvorgelege wirkend, seine Umdrehungen auf die Augenkernmuttern überträgt.

Der Eisenbeton im Bergbau

Vom Verantwortungsgefühl erfahrener Ingenieure getragen, konnte sich der Eisenbetonbau in der letzten Zeit im gesamten Bergbau einbürgern. Seine Anwendung stützte sich dabei auf die reichen Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Versuchen, in deren Durchführung die Materialprüfungsabteilung der Technischen Hochschule Stuttgart sich besondere Verdienste erworben hat. Auf dem gesamten Gebiet des Bergwesens ist der Eisenbeton in kurzer Zeit ein unentbehrlicher Faktor geworden. Der Schachtbau machte an ihm die erfreuliche Erfahrung, daß er weniger wasserdurchlässig war, als andere Materialien, und es gelang in Schächten mit Eisenbetonmantel viel leichter als sonst die Wässer des Gebirges abzuhalten. Als Folge dieses Umstandes konnten die Wasserhaltungsmaschinen kleiner als sonst gehalten werden. Damit verringerten sich naturgemäß auch die fortlaufenden Betriebskosten der Pumpwerke. Im Stollenbau hat der Eisenbeton dazu noch den Vorzug, daß er ebenso wie das Holz lange vor dem Einbruch gefährdeter Stellen bestimmte Warnungszeichen gibt, sobald gefahrdrohende Ueberlastung auftritt. Die Notwendigkeit zur schleunigen Instandsetzung von unter starkem Druck stehenden Strecken wird deshalb rechtzeitig erkannt und damit wesentlich erleichtert.

Aber auch über Tag nimmt die Neigung zur Verwendung des Eisenbetons fortschreitend zu, und der äußere Eindruck der Bauwerke gewinnt viel durch die architektonisch so wirkungsvolle und anpassungsfähige Bauweise. Mächtige Fördertürme aus Eisenbeton sehen wir über Tage die Schachtgebäude überragen. Mit Höhen bis zu 55 Meter die mächtigsten eisernen Fördergerüste übertreffend, stehen sie auf drei riesigen Beinen, von denen bei einer neueren derartigen Ausführung zwei je über 1 Million Kg. zu tragen haben, während das dritte sogar mit 2 Millionen Kg. belastet ist.

Kohlenwäschen und Kohlentürme in großartigen Abmessungen sind neuerdings in Eisenbeton errichtet worden. Unter den letzteren befinden sich Anlagen mit über 50 Meter Höhe. Alle diese Bauwerke stehen in Gebieten, die durch Aushöhlung der Erdrinde mit Stollen u. a. ständig der Gefahr erheblicher Grundbewegungen ausgesetzt sind. Der Bauingenieur steht bei der Errichtung derartiger Bauwerke immer vor sehr schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben. Er muß Vorsorge treffen, daß schief gewordene Bauten wieder senkrecht gestellt werden können, er hat Maßnahmen zu treffen, die dem Bauwerk das Sinken mit dem Baugrund gestatten, ohne daß es dabei Risse bekommt. Die Bewältigung der Schwierigkeiten ist unseren Ingenieuren einwandfrei gelungen. Auf Grund der Notwendigkeiten hat sich eine ganz bestimmte Bauweise für Zechengebäude und -Anlagen herausgebildet. Aber in der Neuzeit gibt der Eisenbeton auch Mittel an Hand, die Aufgaben immer eleganter und wirtschaftlicher zu lösen und dem Beschauer solcher Bauten das ästhetische Gefühl der Leichtigkeit und Zweckmäßigkeit zu vermitteln, das nur von der wirklichen Bemeisterung der Technik aus gelöst werden kann. Br. A.

Technisches Allerlei

— **Ein neues Verfahren zur Verarbeitung von Gummi.** Wie man Eisen, Kupfer oder Messing auf elektrolytischem Wege verzinnen, vernickeln oder verzinken kann, so will man neuerdings auch Gummiüberzüge elektrolytisch herstellen. Bei Metallen ist das Verfahren ganz einfach und durch vielseitigen technischen Gebrauch sozusagen selbstverständlich geworden. Ein in wässriger Lösung — z. B. Nickelsulfat — befindliches Metallsalz zerfällt darin selbsttätig in Ionen mit elektrischer Ladung. Ein durch die Lösung fließender elektrischer Strom nimmt die Ionen mit und setzt sie, je nach ihrer Ladung, an der einen oder der anderen Elektrode ab. Da die Metallionen positiv elektrisch sind, wandern sie mit dem Strome zur negativen Elektrode, zur Kathode. Man hängt also den Gegenstand, der einen Metallüberzug erhalten soll, an die Kathode und läßt den elektrischen Strom das übrige besorgen. Der aus Kautschukmilchsaft gewonnene Gummi ist ein Kolloid und zerfällt nicht in Ionen. Darum würde er auch nicht mit dem Strome wandern, wollte man ihn elektrolytisch aus dem Milchsaft abscheiden. Man kann den winzigen Gummiteilchen aber durch Zersetzen von Ammoniak elektrische Ladungen erteilen. Die Gummiteilchen werden dann negativ elektrisch. Schickt man nunmehr elektrischen Strom durch den Kautschuksaft, so wandern die Gummiteilchen zum positiven Pol, zur Anode, und setzen sich dort ab. Dabei bilden sie nicht etwa eine schwammige, lockere Substanz, wie man von vornherein erwarten sollte, sondern eine kompakte Masse, die keiner weiteren Verarbeitung (wie Waschen, Kneten, Trocknen, Walzen usw.) mehr bedarf. Sie muß nur noch vulkanisiert werden. Auch das ist verhältnismäßig einfach, weil man der Kautschukmilch gleich den zur Vulkanisierung erforderlichen Schwefel zusetzen darf. Er wird ebenso wie der ebenfalls vor der Elektrolyse schon zugesetzte Farbstoff bei der Ionenwanderung mitgenommen. Das Ergebnis der Arbeit des elektrischen Stromes ist also ein geschwefelter und gefärbter Gummiüberzug über der Anode. Für die Elektrotechnik ist dies Verfahren von größter Bedeutung, denn ein einfacheres Mittel, auf Drähten, Blechen, Handgriffen, Röhren usw. nahtlose Gummi-Isolierungen herzustellen, ist kaum denkbar. Außerdem ist es aber auch möglich, alle möglichen Gebrauchsgegenstände, auch Stoffe, elektrolytisch zu „gummieren". Welche Weiterungen sich daraus für die gesamte Industrie ergeben werden, läßt sich noch gar nicht übersehen. Sx.

— **Ein Ersatz des Diamanten für technische Zwecke.** Nach jahrzehntelangen Versuchen ist es gelungen, einen Körper herzustellen, der die Härte des Diamanten annähernd erreicht und in beliebigen Formen bis zu einem Stückgewicht von 3 Kg. gegossen werden kann, aber im Preise erheblich billiger als der Diamant ist. Dieser als „Thoran" bezeichnete Körper ist eine feinkristallinische, homogene, schlacken- und einschlußfreie Legierung aus Wolfram und Wolframkarbid ohne ausgesprochene Spaltfläche. Er erreicht dadurch größere Widerstandsfähigkeit als natürliche Diamanten, da diese einzelne große Kristalle darstellen und in der Richtung der Spaltfläche wesentlich verminderte Festigkeit aufweisen. Der neue Werkstoff, der von den Stahlwerken Röchling-Buderus A.-G., Berlin, hergestellt wird, schmilzt bei ca. 3000°, ohne vorher zu erweichen, und besitzt nach der Mohsschen Skala die Härte von etwa 9,8, ist also fast so hart wie der Diamant (Diamant = 10). Da er sich nicht schmieden läßt, kann das Anbringen der Schneide nur durch Schleifen vorgenommen werden. Gewöhnliche Korund- oder Siliziumkarbidscheiben können dabei zum Schleifen nicht verwendet werden, weil eine Scheibe daraus stärker beansprucht würde als der Thorankörper. Säuren, selbst kochendes Königswasser, Chlorwasserstoffsäure, Schwefelsäure und Flußsäure greifen den neuen Körper ebensowenig an wie heiße Laugen. Der neue Werkstoff soll vor allem für Tiefbohrzwecke zur Erschließung von Kohle-, Erz- und Oellagern Verwendung finden. O. N.

— **Neues von der Telegraphie durch Ueberseekabel.** Die unangenehmste Eigenschaft langer Kabel ist ihre Kapazität, d. h. ihre Fähigkeit, erhebliche Elektrizitätsmengen zu verschlucken, ehe sie den Rest weiterleiten. Das erschwert die Kabeltelegraphie erheblich und verlangsamt die Zeichenfolge. Man kann die Kapazität dadurch bekämpfen, daß man die Kupferseele des Kabels mit Eisen bewickelt, wodurch deren Induktivität gesteigert wird. Das telegraphentechnische Reichsamt verwendet neuerdings für diese sogenannten Krarup-Kabel eine besondere, Invariant genannte Eisen-Nickel-Legierung mit 40 bis 50 Proz. Nickel, deren Wirkung so gut ist, daß man auf einem in der Ostsee verlegten Probekabel mit Hilfe des bekannten Siemens-Schnellschreibers nach beiden Richtungen zugleich je 800 Buchstaben in der Minute zu geben vermochte. Das ist eine gewaltige Erhöhung der bisherigen Kabelleistungen, die die Ausnutzungsfähigkeit der Kabel fast bis an die bei Maschinentelegraphen erreichbare Grenze der Telegraphiegeschwindigkeit steigert.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Aus der Handelskammer Heilbronn

Die Vollversammlung der Handelskammer Heilbronn stimmte bei Besprechung von Fragen des Außenhandels dem Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Anwendung von Wirtschaftsabkommen zu. Wegen Herabsetzung der Mietsätze für Lagerplätze der Reichsbahnverwaltung ist die Kammer wiederholt vorstellig geworden. Die Kammer hält eine weitere Herabsetzung der Gebühren der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank für unerläßlich und beschloß, ihre Bemühungen in dieser Richtung fortzusetzen. Ferner trat sie für die Wiedereinführung der Vorkriegsbestimmungen über die Haftung der Eisenbahn für Ueberschreitung der Lieferfrist ein. Wegen der der deutschen Zuckerindustrie aus der tarifischen Begünstigung der tschechoslowakischen Industrie erwachsenden schweren Benachteiligung sollen nachdrückliche Schritte getan werden. Ueber die Verhandlungen in der ersten Sitzung des Rheinwasserstraßenbeirats in Mainz nahm die Kammer einen eingehenden Bericht des Vorsitzenden entgegen, der hierbei insbesondere auch nähere Mitteilungen über die Behandlung des Neckarkanalprojekts im Beirat machte. Die Handelskammer erwartet, daß die etappenweise Ausführung der für die wirtschaftliche Entwicklung des engeren Heilbronner Wirtschaftsbezirks und des ganzen Landes unerläßlichen Kanalisierung, den gegebenen Zusagen gemäß, beschleunigt durchgeführt werde. Gegen die Wiedererstehung der Reichsgetreidestelle sprach sich die Kammer mit allem Nachdruck aus. Die Frage, ob, ähnlich wie in anderen Ländern, auch in Deutschland eine Wechselprotestliste eingeführt werden soll, wurde nach eingehenden Beratungen, in der die für und gegen die Einrichtung sprechenden Momente gegeneinander abgewogen wurden, bejaht. Der vorliegende Gesetzentwurf über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses wurde eingehend besprochen. Die Kammer begrüßt die im Entwurf vorgesehene, gegenüber den Bestimmungen der Geschäftsaufsichtsverordnung wesentlich verbesserte Sicherstellung der Interessen der Gläubiger (Mindestvergleichsquote 33⅓ pCt., Verschärfung der Kontrolle des Schuldners usw.) und die Beschleunigung und Verbilligung des Verfahrens.

Die Anmeldung des Altbesitzes von Reichsanleihen

Seit dem 5. Oktober läuft bereits die Frist, innerhalb deren die Altbesitzer von Reichsanleihen ihre Rechte, die sie nach dem Anleiheablösungsgesetz haben, geltend machen müssen. Die Frist läuft am 28. Februar 1926 ab, mit einer Verlängerung kann nicht gerechnet werden. Es wird daher empfohlen, die Beschaffung der Unterlagen für den Nachweis des Altbesitzes und die Beantragung der Altbesitzerrechte nicht hinauszuschieben. Zur Geltendmachung der Rechte müssen die Altbesitzer bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft) ihre alten Anleihen zum Umtausch in die Anleiheablösungsschuld anmelden und Gewährung von Auslosungsrechten beantragen.

⊙ **Zellstoffabrik Waldhof.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Gesellschaft im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe.

⊙ **A.-G. für Seilindustrie vorm. Ferdinand Wolff, Mannheim-Neckarau.** Wir verweisen auf die Veröffentlichung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe.

⊙ **Faunwerke A.-G., Ansbach.** Die gestrige G.-V. der unter Geschäftsaufsicht stehenden Faunwerke beschloß, den Verlust von 216 798 ℳ aus der Umstellungsreserve von 210 000 R.ℳ zu decken und den Rest von 6798 R.ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Wie wir Blättermeldungen entnehmen, war der Verlust im laufenden Jahre bis November auf etwa 823 000 ℳ gestiegen. Die Hauptursache des Verlustes bildet die starke Anhäufung der Vorräte auf 3,4 Mill. ℳ. Verhandlungen mit der Reichspost wegen Auftragserteilung sind im Gange.

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 28. Dez. 1 Kg. Gold 2795 G. 2809 B.; 1 Kg. Silber 94,50—95,00 G. 96,50 B.; 1 Gramm Platin 14,25 G. 14,50 B.

⊙ **Theodor Teichgräber A.-G., Berlin.** Das alleinige Vorstandsmitglied Lande ist infolge Krankheit und mangelnder Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat auf drei Monate beurlaubt worden. Wie es heißt, wurde im abgelaufenen Jahre meist mit Verlust gearbeitet. Durch scharfen Abbau soll ein Teil des Verlustes jedoch ausgeglichen werden.

⊙ **Universum-Film-A.-G.** Zum Vorsitzenden des Vorstandes der Ufa wurde Dr. Ferd. Bausback, Direktor der württembergischen Niederlassungen der Deutschen Bank, der seit einer Reihe von Jahren dem Aufsichtsrat der Ufa angehört, ernannt. Der neue Generaldirektor Dr. Bausback ist Mitglied des Aufsichtsrats einer großen Anzahl angesehener Aktiengesellschaften, der Rheinischen Creditbank, Benz, Daimler, der Neckar-A.-G., Röhm u. Haas, Darmstadt, Gebr. Röder, Darmstadt, Salzwerk Heilbronn, Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Württ. Notenbank Stuttgart u. a. mehr.

Neueste Handelsnachrichten

Amerikanische Abschlußverhandlungen der Ufa

⊡ **Berlin,** 29. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die B. Z. erfährt, finden im Laufe des heutigen Tages die Abschlußverhandlungen zwischen den Delegierten der Universum Film A.-G. (Ufa) und den Vertretern dreier amerikanischer Film-Konzerne statt. Es ist anzunehmen, daß nach Hinzutritt der amerikanischen Konzerne die Beziehungen der Ufa zu Amerika auf eine wesentlich breitere Finanzbasis gestellt werden.

Amerikanische Bankgründung

-u- **New York,** 29. Dez. (Spezialkabeldienst der United Preß.) Das auch durch seine Europaanleihen bekannte Bankhaus Dillon, Read and Co., das erst vor kurzer Zeit durch die Erlangung der Aktienmehrheit der Dodge Automobilfabriken in die Reihe der mächtigsten Unternehmungen Amerikas vorgerückt ist, verhandelt augenblicklich mit zwei anderen Banken über eine Fusion, nach deren Durchführung das Kapital der neuen Bank rund 1 Milliarde Dollar betragen würde. Mit dieser gewaltigen Summe würde die neue Bank in die allernächste Nähe des weltberühmten Bankhauses Morgan vorrücken, und alle anderen Konkurrenten weit hinter sich lassen.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Abgeschwächt

⊙ **Mannheim,** 29. Dez. Die Tendenz am Aktienmarkt war heute im allgemeinen eher leicht abgeschwächt. Für Spezialwerte wie Rheinmühlenwerke und N.S.U. zeigte sich etwas Interesse, so daß diese Werte im Kurse anziehen konnten. Vorkriegspfandbriefe waren höher gesucht. Es notierten: Creditbank 79, Süddeutsche Disconto 86, Badische Anilin 106,75, Rhenania 27, Werger 92, Badische Assekuranz 115, Mannheimer Versicherung 58, Benz 21, Gebr. Fahr 30, Fuchs Waggon 0,7, Germania-Linoleum 75, Karlsruher Maschinen 24,50, Mez u. Söhne 64, Neckarsulmer 30, Rheinelektra 52,25, Rheinmühlenwerke 57,50, Wayß u. Freytag 55,50, Zellwald 80, Zuckerfabrik Frankenthal 40, Zuckerfabrik Waghäusel 31, alte Rheinbriefe 5,7.

Frankfurter Wertpapierbörse

Schwankend, später überwiegend schwächer

Frankfurt a. M., 29. Dez. (Drahtb.) Die feste Stimmung der gestrigen Abendbörse übertrug sich zunächst auf den heutigen vorbörslichen Verkehr. Hauptsächlich konnten die chemischen Werte weiter anziehen. Bei Beginn des offiziellen Verkehrs nannte man sämtliche chemischen Werte 108,50, dann aber meldete die Arbitrage schwächere Kurse aus Berlin, worauf die Anilinpapiere über 1 pCt. verloren. Der Kursrückgang übertrug sich auch auf die anderen Marktgebiete, die Börse zeigte aber ziemliche Widerstandsfähigkeit, so daß die Kursrückgänge auf dem Chemie-, dem Montan- und dem Elektromarkte 1 pCt. nicht überstiegen. Die Motoren- und Maschinenaktien zeigten sogar Kursgewinne von 0,5 pCt. Auch die Zellstoffaktien waren weiter gefragt und gebessert. Später wurde die Umsatztätigkeit auf allen Gebieten eingeschränkt. Die Schiffahrtswerte waren vernachlässigt und etwas schwächer. Deutsche Anleihen blieben fest und unverändert. Von den ausländischen Renten waren Türken etwas fester. Die Pfandbriefe waren sehr still. Im Freiverkehr blieb die Tendenz unverändert. Becker Kohle 37, Benz 21, Brown Boveri 51, Entreprises 8,50, Growag 36,50, Krügershall 64, Ufa 49 und Unterfranken 51.

Berliner Wertpapierbörse

Kursverluste

Berlin, 29. Dez. (Drahtb.) Die Börse eröffnete in schwacher Haltung, da Abgaben namentlich am Montanmarkte in den wichtigsten Papieren verstimmten und teilweise einen empfindlichen Druck ausübten. So setzten Gelsenkirchener um 3 pCt. niedriger ein. Erklärt wurde dieser Rückgang durch die Mißstimmung, wonach in einer angeblich gestern abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ein Beschluß in Angelegenheit des Eisentrustes nicht gefaßt worden sei. Man schließt daraus auf neuerliche Schwierigkeiten, so daß das Zustandekommen des Planes in Frage gestellt wird. Auch ist eine auswärtige dem Bankfach nichtangehörige Firma zu umfangreichen Verkäufen gezwungen worden. Harpener verloren über 3, Phönix über 2, Rheinstahl ziemlich 2 pCt. AEG. büßten 2 pCt., Schuckert 2,5 pCt. ein. Maschinenfabrikaktien hatten ungleichmäßige Kursbewegung. Das Geschäft hielt sich in ziemlich engen Grenzen. Wenig verändert blieben Bankaktien. Deutsche Anleihen waren etwas abgeschwächt, auch Vorkriegshypothekenbank-Pfandbriefe, während landschaftliche Goldpfandbriefe sich besser behaupten konnten. Die Geldsätze wurden wegen des herannahenden Ultimos etwas höher gehalten und zwar Tagesgeld auf 8—10 pCt., für Monatsgeld auf 9,5—11,5 pCt. und für Geld über Ultimo auf 10—11,5 pCt.

Berliner Devisen

Amtlich	G. 28	B. 28	cp.	G. 29	B. 29	cp.
Holland	168,50	169,01		168,74	169,15	
Buenos-Aires	1,733	1,737		1,730	1,740	
Brüssel	19,02	19,06		19,02	19,06	
Oslo	85,24	85,45		85,01	85,23	
Danzig	80,75	80,95		80,70	80,90	
Kopenhagen	103,92	104,18		103,74	104,00	
Lissabon	21,275	21,325		21,275	21,325	
Stockholm	112,54	112,82		112,61	112,89	
Helsingfors	10,545	10,585		10,545	10,585	
Italien	16,905	16,945		16,92	16,96	
London	20,347	20,397		20,319	20,339	
New-York	4,195	4,205		4,195	4,205	
Paris	15,9	15,93		15,53	15,64	
Schweiz	81,16	81,36		81,14	81,34	
Spanien	59,28	59,42		59,23	59,37	
Japan	1,817	1,821		1,824	1,828	
Konstantinopel	2,235	2,245		2,230	2,240	
Rio de Janeiro	0,603	0,605		0,604	0,606	
Wien abg.	59,13	59,27		59,23	59,37	
Prag	12,413	12,453		12,413	12,453	
Jugoslavien	7,43	7,45		7,425	7,445	
Budapest	5,87	5,89		5,870	5,890	
Sofia	3,015	3,025		3,005	3,015	
Athen	5,44	5,46		5,44	5,46	

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.
Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Allg.D.Creditbk.	81,50	82,–	D. Hypothekenb.	5,35	5,35	Rhein. Creditbank	79,–	79,–
Badische Bank	31,75	32,–	" Uebers.-Bank	61,–	62,–	Rhein. Hyp.-Bk.	51,75	52,75
Bank f. Br. Ind.	79,25	–,–	" Vereinsbank	–,–	–,–	Südd. B.-Crd.-B.	–,–	–,–
Bayr. B.-Credit B.	–,–	–,–	Diskonto-Gesellsch.	103,8	103,0	Südd. Discontog.	85,–	85,–
" Hyp. u. Wb.	80,–	80,–	Dresdner Bank	101,5	101,5	Wiener Bankver.	4,75	4,75
Barmer Bankver.	–,–	88,–	Frankf. Hyp.-B.	53,50	53,–	Württ. Notenbk.	66,75	66,75
Berliner Handg.	137,7	–,–	Metallb. u. M.-G.	70,50	71,15	Mannh. Vers.-Ges.	–,–	59,–
Com. u. Privatbk.	96,–	95,7	Mitteld. Credit-B.	90,–	90,–	Frankf. Allg. Vers.	67,50	68,–
Darmst. u. Nat.-B.	104,3	104,3	Nürnberg. B.-B.	105,0	105,0	Oberrh. Vers.-Ges.	–,–	70,–
Deutsche Bank	104,5	104,3	Oesterr. Cred. Anst.	6,15	6,15	Frankf. R. u. Mitv.	81,–	–,–
D. Effekt.- u. Bk.	–,–	–,–	Pfälzer Hyp.-Bk.	50,50	51,75			
E. Effekt. u. Wechs.	72,–	72,–	Reichsbank	131	131,5			

Bergwerk-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Bochum. Bb. u. G.	–,–	60,–	Harpen. Bergbau	82,–	–,–	Oberschles. Eb.-B.	38,50	37,–
Buderus Eisenw.	28,–	27,75	Kaliw. Wicheral	93,50	93,–	do. Eisenind.	32,–	30,50
D.-Luxemb. Bergw.	60,–	59,75	Kaliw. Salzdetf.	–,–	–,–	Phönix Bergbau	62,25	58,50
Eschweil. Bergw.	112,5	114,0	Kaliwerk Westerr.	95,50	94,25	Rhein. Braunkohle	113,5	111,0
Gelsenk. Bergwk.	54,75	–,–	Klöckner-Werke	–,–	–,–	Salzw. Heilbronn	70,–	70,–
Gelsenk. Gußst.	17,25	17,50	Mannesmannröh.	51,–	50,–	Tellus Bergbau	40,–	40,–
						V.K. u. Laurahütte	34,50	34,–

Transport-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Schantungbahn	–,–	–,–	Norddeutsch. Lloyd	96,–	94,75	Baltimore&Ohio	94,50	94,25
Hbg.-Amk. Paketf.	98,75	98,15	Oesterr.-U. St.-B.	–,–	–,–			

Industrie-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
[illegible]	52,50	52,50	Bad. Anil. u. Soda	107,1	106,0	Cem. Lothr. Metz	–,–	–,–
A. Lampt-Steinkr.	104,0	104,0	Bad. Elektr.-Ges.	–,–	–,–	Chamotte Annaw.	–,–	–,–
[illegible] Stamm	–,–	110,0	Bad. Masch. Durl.	106,0	105,0	Chem. Werk Albert	67,–	68,–
[illegible]	53,–	53,–	Bad. Uhrenfabrik	18,–	18,–	" Goldenberg		
[illegible] Bindg.	135,0	134,5	Bayerisch. Spiegel	32,50	32,50	" Griesheim	107,0	106,0
[illegible]	–,–	87,–	Bayer. Celluloid	–,–	–,–	" Weiler t. M.	106,8	106,0
Berger	91,–	91,–	Bek & Henkel	82,–	83,25	Com. Würzb. Ch.	–,–	–,–
Bad. Ges. Mühle	16,–	16,50	Bergmann Elektr.	–,–	82,–	Daimler Motor	23,50	22,–
Adler Oppenheim	–,–	–,–	Bing Metallw.	–,–	29,5	Dt. Eisenh. Berlin	26,50	27,50
Adlerwerke Kleyer	24,50	24,50	Brem.-Besigh. Oel	28,50	27,75	D. Gold- u. S.-Anst.	70,85	80,–
A. E. G. Stamm	60,–	59,75	Breuer Stamm	75,–	75,–	Deutsche Verlag	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–	Brockhues R.-W.	–,–	78,–	Dyckerh. & Widm.	29,50	29,25
Aschaff. Buntpap.	–,–	–,–	Brown, Boveri	130,0	130,0	Dingler Zweibr.	5,10	5,10
Aschaff. Zellstoff	56,–	57,–	Bürbaum. Erlang.	33,–	–,–	Dürrkoppwerk. Bi.	–,–	–,–
[illegible]	18,–	18,–	Cem. Heidelberg	60,–	60,75	Düsseld. Rat. Dürr	30,50	30,–
Badenia Weinh.	–,–	–,–	Cement Karlstadt	73,–	73,–	Eisenwerk Kaisersl.	17,–	17,–
[illegible]	118,7	108,2	[illegible] Fulda	73,–	73,–	Höchster Farbwerk	107,0	108,7
[illegible]	75,–	76,20	Frankfurter Hof	74,–	74,–	Holzmann, Phil.	40,5	39,50
[illegible] Wolle	80,50	81,–	Frankf. Pok. & Wk.	25,–	25,–	Holzverkohl.-Ind.	40,95	40,10
Emag Frankfurt	–,–	–,–	[illegible] Stam	–,–	0,300	Junghans Stamm	56,–	56,–
Email. Ulrich	18,–	18,–	Gas. Süd. Mainz	0,025	0,022	Kammgarn Kaisersl.	61,25	61,–
Enzinger Worms	–,–	83,–	Geiling & Co.	17,75	18,–	Karlsr. Maschin.	24,50	25,–
Ehrhard & Sehm.	–,–	–,–	Goldschmidt Th.	54,–	50,50	Kamm. Stettin	0,225	0,225
Eßlinger Masch.	23,25	22,10	Grünzw. R. Durl.	–,–	73,50	Klein, Sch. & Bec.	20,50	21,–
Ettlinger Spinn.	90,–	200,0	[illegible]	8,85	8,85	Knorr Heilbronn	45,25	48,25
Faber J. Bleistift	–,–	–,–	Grün u. Bilfinger	73,–	–,–	Konserven Braun	–,–	–,–
Faber & Schleich	41,50	–,–	Hald & Neu, Nähm.	–,–	–,–	Krauß & Co. Lok.	31,15	31,75
Farbw. Mühl.	79,50	70,50	Hammer Canal	74,50	74,50	Krumm, Otto	–,–	–,–
Fahr Gebr. Pirm.	80,50	–,–	Hanfwerk Füssen	45,–	40,–	Lahmeyer & Co.	64,75	–,–
Feis. Guill. Carls.	–,–	–,–	Hilpert Armatur	17,75	17,75	Lech Augsburg	60,75	58,50
[illegible]	41,25	41,25	Hirsch Kupf. u. M.	–,–	64	Lederwerk Rothe	–,–	21,–
[illegible]	17,–	17	Hoch- u. Tiefbau	40,–	41,–	[illegible]	21,–	0,–
Ludwigsh. Walz.	65,–	65,–	Pf. Preßh. St. Ing.	–,–	–,–	Schriftg. S. Frft.	88,–	88,–
Lux. Maschinen	24,–	24,–	Philipps A.-G. Frf.	–,–	–,–	Schuckert, Nürnb.	54,–	52,75
Lux'sche Industr.	13,–	13,25	Porzellan Wessel	40,–	40,–	[illegible]	24,–	23,50
Mainkraftwerk	58,–	58,–	Rain. Gebb & Sch.	41,50	42,25	Schuhfabrik Herz	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–	Rh. elef. W. Stamm	53,75	53,25	Schuhfb. Bernd.	–,–	–,–
Metall Mannheim	–,–	–,–	Rh. Masch. Led.	32,50	32,–	Seilindustrie Wolff	–,–	32,75
Miag Mühle	77,50	75,–	Rhenania Kunhem	27,50	27,50	Sich. & C. Mainz	2,–	1,85
Moenus Stamm	30,–	29,–	Riebeck Montan	73,–	71,–	Siem. & Halske Berl.	68,–	67,25
Motoren Deutz	–,–	–,–	Rodberg Darmst.	11,–	11,–	Sinalco Detmold	–,–	34,–
Motorf. Oberurs.	37,50	37,50	Rütgers-Werke	48,50	46,00	Südd. Drahtind.	–,–	–,–
Neckars. Fahrzg.	–,–	16,50	Schlinck & C. Hbg.	–,–	–,–	S. Leb. St. Ingb.	–,–	–,–
Neckarw. Eßl.	48,–	48,–	Schnellp. Frankenth.	47,–	47,–	[illegible]	111,5	–,–
Peter Union Frft.	52,–	52,–	[illegible]	82,50	83,–	[illegible]	–,–	12,–
Pf. Nähm.-Kayser	37,50	38,–	Schramm Lackf.	–,–	–,–	[illegible]	69,–	69,50
Tonwaren Purm.	24,–	22,50	Ver. Zellst. Berlin	47,–	48,–	Zuckerf. B. Wagh.	33,25	32,50
Ver. deutsch. Oelfb.	24,25	24,50	Vogtl. Masch. St.	1,50	–,–	" Frankenth.	39,–	41,–
V. f. ch. Ind. Mainz	27,–	27,50	Voigt & Häff. St.	60,–	60,–	" Heilbronn	35,–	35,10
Ver. Faßf. Cassel	37,–	37,–	Wolthom. Seil. A.	20,–	20,–	" Offstein	35,25	35,–
V. Pinsel Nürnb.	–,–	–,–	Wayß & Freytag	56,–	55,85	" Rheingau	35,–	34,–
Ver. Ultramarinf.	–,–	82,–	Zellst. Waldhof St.	81,–	79,25	" Stuttgart	35,75	34,–

Freiverkehrs-Kurse.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Benz	21,–	21,–	Mansfelder	58,–	58,50	Rastatter Wagg.	–,–	–,–
Elberfeld. Kupfer	–,–	–,–	Mez Söhne	–,–	–,–	Ufa	51,–	49,–
Entreprises	8,50	8,50				Rhm. Kohlenanl.	9,30	9,80

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Schantungbahn	1,60	1,50	D.-Austral. D'sch.	83,75	83,–	Norddtsch. Lloyd T	96,25	94,85
Allg. Lok. u. Str.	96,–	96,50	Hb.-Amk. Paketf. T	94,–	93,75	Roland-Linie	118,2	116,0
Südd. Eisenbahn	82,–	81,–	H.-Südam. D'sch. T	82,25	81,75	Verein. Elbeschiff	35,–	35,–
Baltimore	85,25	83,50	Hansa D'schiff T	98,75	98,50			

Bank-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Bank f. el. Werte	46,–	45,50	Dtsch. Asiat. Bank	35,45	35,30	Oest. Cred.-Anst.	6,15	6,15
Barmer Bankv.	66,–	66,–	Deutsche Bank T	104,5	104,5	Reichsbank	131,3	132,0
Berl. Hand.-Ges. T	137,0	136,5	Dt. Uebersee Bnk.	61,–	61,–	Rhein. Creditbank	79,–	79,–
Com. u. Privatb. T	96,–	96,–	Disc. Command. T	103,3	103,3	Süddeutsch. Disc.	85,–	85,–
Darmst. Nt.-Bk. T	104,3	104,3	Dresdner Bank T	101,5	101,5	Weltbank	53,–	–,–
			Mitteld. Kredit T	90,50	90,25			

Industrie-Aktien.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Accumulat. Fabr.	79,75	79,65	Badische Anilin T	106,2	106,8	Bremer Vulkan	38,25	38,75
Adler & Oppenh.	26,25	26,25	Balcke Maschin.	1,0	1,50	Buderus Eisenw.	27,75	26,75
Adlerwerke	24,–	24,75	Bamag-Meguin	27,25	28,–	Chem. Griesh. T	108,5	[illegible]
A.-G. f. Anilinfabr. T	107,0	105,–	Bayr. Spiegelgl.	32,65	33,–	Chem. Heyden	56,–	54,75
A.-G. f. Verkehrsw.	81,25	80,–	J. P. Bemberg	103,7	105,0	Chem. Weiler	108,7	104,2
Alexanderwerk	56,–	56,–	Bergmann Elek. T	65,–	65,–	Chem. Gelsenk.	41,–	41,–
Alfeld Delligsen	21,–	20,25	Ber.-Gub. Hutf.	130,0	130,0	Chem. Albert	60,–	58,–
Allg. Elektr.-Ges. T	87,75	86,85	Berlin-Karlsr. Ind.	47,50	47,–	Concord. Spinner.	58,–	57,15
All. Portl. Zement	120,0	121,0	Berliner Masch. T	45,–	44,75	Daimler Motor.	22,85	20,85
[illegible] & Co.	57,85	56,–	Berzelius Bergw.	19,–	19,25	Dessauer Gas T	64,75	63,75
Ammend. Papier	53,15	53,15	Bing Nürnberg	30,85	31,–	Dtsch. Atl. Telegr.	28,5	28,15
Anglo-Ct. Guano	59,75	58,–	Bismarckhütte	–,–	–,–	Deutsch-Luxemb. T	59,50	56,75
Anhalt. Kohlenw.	42,–	42,–	Bochumer Gußst. T	62,25	57,50	D. Eisenb.-Sign.	42,–	42,–
Annener Gußstahl	–,–	–,–	Gbr. Böhler & Co.	–,–	–,–	Deutsche Erdöl T	62,–	61,–
Aschaffb. Zellst.	56,50	55,75	Braunk. u. Brikets	81,–	81,–	Deutsch. Gußstahl	51,–	50,75
Augsb.-Nürnb. Masch.	55,50	55,50	[illegible]	25,50	25,25	Deutsche Kabelw.	43,50	41,–
Deutsche Kalis	19,25	18,75	[illegible]	111,0	143,0	Genschow & Co.	38,–	38,25
Deutsche Masch. T	31,90	32,80	Emaille Ullrich	10,–	10,–	Germ. Portl.-Z.	69,–	70,–
Deutsche Steinzg.	75,–	74,75	Enzinger Filter	54,25	54,15	Gerresheim. Glas	–,–	–,–
Deutsche Wolle	35,–	35,–	Esch. Bergwerk	113,7	114,7	Ges. f. elektr. Unter. T	96,75	97,50
Deutsch. Eisenh.	25,65	25,15	Faber Bleistift	53,13	53,–	Gebr. Goedhardt	32,50	32,50
Donnersmarckh.	41,–	42,–	Fahlb. List & Co.	48,–	47,85	Goldschmidt Th.	51,75	50,50
Dürener Metall	72,–	72,–	Feldmühle Papier	62,50	63,–	Goerz C. P.	40,–	41,–
Dürrkoppwerke	28,75	29,–	Felten & Guill.	90,–	89,85	Gothaer Waggon	31,50	31,25
Düsseld. Eisenh.	18,–	18,–	Flensb. Brückenb.	8,–	–,–	Greppiner Werke	87,–	87,–
Dynamit Nobel	77,75	78,15	R. Frister	2,80	2,45	Gritzner Maschin.	72,50	76,–
Eckert Maschin.	44,50	44,–	Fuchs Waggon	0,175	0,175	[illegible]	9,20	9,15
Eisenw. L. Meyer	–,–	–,–	Gaggenau Eis.	21,25	20,25	Gebr. Großmann	50,50	50,50
Elberfeld. Farb. T	109,0	108,0	Ganz Ludwig	–,–	–,–	Grün & Bilfinger	–,–	–,–
Elberfeld. Papier	–,–	–,–	Gebhard Textil	81,25	81,25	Gruschwitz Textil	39,–	38,50
Elektr. Lieferung	66,–	66,50	Gelsenk. Bergw. T	65,–	61,15	Hackethal Draht	33,75	34,–
Elektr. Licht u. Kr. T	75,61	77,–	Gelsenk. Gußstahl	17,13	17,–	Hallesche Masch.	7,–	6,85
Hammersen Spinn.	73,50	73,50	Hohenlohe-Werke	4,15	7,15	[illegible]	75,50	75,–
Hannov. M. Egest.	34,–	36,75	Philipp Holzmann	41,–	39,15	Gebr. Körting	55,–	58,85
Hann. Waggonfb.	–,–	–,–	Horchwerke	29,50	31,–	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	25,–	21,25	Humboldt Masch.	24,50	24,–	[illegible]	60,75	63,50
Hbg.-Wien-Gum.	44,–	40,15	[illegible]	–,–	–,–	Kraus & Co. Lok.	1,50	[illegible]
Harkort Bergwerk	–,–	–,–	Ilse Bergbau T	73,90	71,25	Kyffhäuser Hütte	24,15	24
Harpen. Bergbau	89,50	88,65	H. Jädel & Co.	44,75	43,50	Lahmeyer & Co.	63,–	62
Hartmann Masch.	21,25	22,–	Gebr. Junghans	55,–	52,–	Laurahütte	23,65	21
Hedemann G.	55,–	58,15	Kahla Porzellan	45,–	44,75	Linde's Eismasch.	96,–	99
[illegible]	49,50	48,–	Kaliw. Aschersl.	94,75	91,75	Lindenberg	31,50	31,–
Hilpert Masch.	17,50	18,–	Karlsr. Maschin.	24,25	24,75	Carl Lindström T	93,25	93
[illegible]	12,50	12,25	Kattowitz. Bergb.	7,75	7,65	Lingel Schuhfabr.	–,–	34,50
Hirsch Kupfer	65,25	65,–	C. M. Kemp	0,800	0,810	Linke & Hofmann T	40,–	40,–
Hirschberg Leder	54,–	55	Klöcknerwerke	–,–	50,50	Ludw. Loewe & Co.	120,2	101,0
Höchster Farbw. T	107,0	108,2	C. H. Knorr	45,–	45,–	C. Lorenz	65,–	65,50
Hoesch Eis. u. St. T	82,75	81,50	Kollmar & Jourdan	54,50	53,–	Luthr. Hütt.-Cem.	1,65	1,65
Luckau & Steffen	7,–	6,25	Mech. Web. Sorau	112,0	114,–	[illegible]	30,–	34,–
Lüdenscheid Met.	24,75	25,–	Mechan. Zittau	34,–	34,–	Niederlaus. Kohlen	82,85	81,37
Magirus C.-G.	33,50	32,37	Merkur Wolle	83,–	82,50	Nordd. Wollkämm.	94,–	92,–
Mannesmannr. T	51,–	49,–	Mix & Genest	58,75	57,25	Oberschl. Eisb.-Bed. T	37,25	37,25
Mansfeld. Akt.	60,–	59,37	[illegible]	[illegible]	–,–	" Eisenind. T	40,–	40,50
Markt- u. Kühlh.	15,–	18,25	[illegible]	22,75	–,–	" Kokswerke T	52,50	52,–
Maximilianshütte	74,–	–,–	[illegible]	90,–	74,50	Orenstein & Koppel T	64,12	60,65
Phönix Bergbau T	60,75	58,37	Rombach. Hütten T	11,25	11,–	Schuckert & Co. T	54,12	53,50
Hermann Pöge	21,–	20,50	Rositzer Braunk.	29,–	28,75	Segall Strümpf	38,50	39,–
Rathgeber Wagg.	18,25	19,–	Rositzer Zucker	67,–	70,–	Siemens Glas	52,75	[illegible]
Reisholz Papier	106,0	–,–	Rückforth Nachf.	–,–	–,–	Siemens & Halske T	68,87	67,75
Rhein. Braunkl. T	113,0	111,7	Rütgerswerke T	46,–	45,–	Stinnes R.-G.	51,50	[illegible]
Rhein. Chamotte	–,–	–,–	Sachsenwerk	35,12	35,50	Stettiner Vulkan	20,–	[illegible]
Rhein. Elektrizität	53,–	53,–	Sächs. Gußstahl	35,50	35,50	Stoehr Kammg.	113	[illegible]
Rhein. Masch. B.	20,50	20,50	Salzdetfurth	109,0	101,0	Stoewer Nähm.	42,2	41,50
Rhein. Met. Wrz.	17,65	17,75	Sarotti	81,50	81,25	Stollb. Zinkhütten	–,–	75,75
Rhein. Möbelst.	63,–	63,–	Scheidemandel	20,25	19,87	[illegible] Immobil.	–,–	–,–
Rheinstahl T	48,12	46,65	Hugo Schneider	40,–	38,–	[illegible]	5,20	5,–
Rhenania Chem.	27,50	27,50	Schubert & Salzer	8,–	85	Teichgräber	8,75	8,50
Teleph. Berliner	40,50	40,–	Ver. Glanzstoff Elb.	[illegible]	238,0	[illegible]	–,–	–,–
Thale Eisenhütte	–,–	–,–	Ver. Harzer Kalk	31,–	31,–	Wicking-Cement.	60,–	60,–
Thoerl Oelfabrik	38,85	38,–	[illegible]	23,–	23,–	Wiesloch Tonwar.	55,25	56,–
Thüring. Saline	–,–	–,–	V. Stahlw. v. d. Zyp.	68,50	68,50	Wilhelmsh. [illegible]	30,–	30,–
[illegible]	–,–	–,–	Ver. Ultramarinf.	68,–	68,50	Wittener Stahl	65,25	68,75
Union-Gießerei	14,65	14,25	Vogel Telegr.-Dr.	39,–	38,50	Wittener Gußstahl	32,50	–,–
Varziner Papier	35,–	37,–	Vogtländ. Masch.	1,50	1,50	Wolf, Buckau	33,50	35,50
Ver. Dt. Fett. Gum.	36,50	33,–	Wanderer-Werke	62,50	60,–	Zellstoff Verein	48,–	48,–
Ver. Chem. Charl.	48,–	49,75	Weser Akt.-Ges.	–,–	–,–	Zellstoff Waldhof	81,25	79,25
V. Dtsch. Nickelw.	84,–	84,–	Westeregeln Alkali	94,85	93,85			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Adler Kali	31,–	31,–	Heldburg	47,–	48,–	Ronnenberg	–,–	–,–
Ap. Allg. Petr. Ib.	–,–	–,–	Hochfrequenz	63,–	62,–	Russenbank	2,60	2,50
[illegible]	38,5	37,–	Int. Petr. U. Ipu	–,–	–,–	Sicher & Co.	–,–	–,–
Becker-Stahl	–,–	–,–	Krügershall	66,–	63,50	Slomann Salpeter	3,–	3,–
Benz-Motor	1,25	1,25	Meyer Textil	–,–	–,–	Südsee Phosphat	20,–	19,50
Deutsche Petr.	40,–	47,–	Petersb. Int. Hand.	1,30	1,25	Ufa	48,–	49,–
Diamond	22,50	22,75						

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Goldanleihe	90,25	90,25	3½% D. Reichsanl.	0,212	0,212	5% B. Kohlenanl.	8,75	8,75
Dollarschätze	98,25	98,35	3% "	0,212	–,–	5% Preuß. Kaliani.	3,90	3,95
Reichsschatz. IV-V	0,167	0,167	4% Pr. Konsols	0,215	0,215	" Roggenwert.	5,90	5,90
" VI-IX	0,167	0,163	3½% "	0,215	0,215	5% Roggenrentb.	4,10	4,07
" 1924er	0,165	0,160	3% "	0,222	0,222	5% Sächs. Braunk.	2,25	2,25
5% D. Reichsanl.	[illegible]	0,195	4% Badische Anl.	–,–	–,–	Landsch. Rogg.	–,–	6,30
4% "	0,217	–,–	3½% Bayer. Anl.	–,–	0,195			

b) Ausländische Rentenwerte.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
5% Mexikaner	–,–	–,–	4% Türk. unif. Anl.	–,–	–,–	6% " Golpries.	4,85	4,25
4½% Oest. Schätze	14,75	–,–	4% " Zoll-Ob. 1911	8,10	7,80	2,60% Südd. E. u. B.	–,–	–,–
4% " Goldrente	16,50	16,–	4% " 400-Fr.-Los	21,10	21,1	2,00% " neue Pr.	–,–	–,–
4% " conv. Rte.	–,–	0,650	4½% Ung. St.-R. 1913	9,65	9,7	5% " Obligat.	16,75	–,–
4% " Silberrte.	–,–	1,–	4½% " 1914	14,70	–,–	4½% Anat. Ser. I	7,–	7,–
4% " Papierr.	–,–	–,–	4% " Goldrte.	11,40	11,25	4½% " II	6,15	6,15
4% Türk. Bd.-Anl.	6,60	6,5	4% " Kronr.	0,300	0,750	4% " III	5,90	5,95
4% " Bagd.-Eil. I	8,2	7,80	3% Oe.-U. Stb. alte	14,00	14,50	5% Tehuantepec	–,–	–,–
4% " II	6,50	6,40	3% Oe.-U. IX. Ser. (74)	14,50	–,–			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
Dollarschätze	–,–	–,–	4% D. Schgrau. 08	4,02	4,–	4% Bayr. Eb.-Anl.	–,–	0,238
Goldanleihe	–,–	–,–	4% do. do. 1914	4,02	4,–	3½% do.	0,210	[illegible]
4½% Mhm. u. 1914	–,–	–,–	Sparprämi. 1919	–,–	–,–	3% do.	–,–	–,–
" 1902	–,–	–,–	5% Pr. Schatzanw.	–,–	–,–	4% Bay. Pf. Sch. B.	–,–	–,–
4½% " 1904/5	–,–	–,–	4% do. do.	–,–	–,–	3½% do.	–,–	–,–
5% Dt. Reichsanl.	0,200	0,192	4% Preuß. Konf.	0,210	0,215	4% He. v. 1899 u. 08	–,–	–,–
1% do. anl. b. 1925	–,–	–,–	3½% "	0,210	0,212	3½% " abgest.	0,180	0,170
3½% D. Reichsanl.	0,225	0,215	3% "	–,–	–,–		0,180	0,170
3% do.	0,200	0,200	4% Bad. Anl. v. 1919	–,–	0,150	3%	–,–	–,–
4% I. R.-Schatzan.	–,–	–,–	3½% Bad. Anl. abg.	0,175	0,18	4% Säch. St.-A. 19	–,–	–,–
4½% IV. u. V. do.	–,–	–,–	3% do. von 1896	–,–	–,–	3% do. Rente	–,–	–,–
4½% VI.–IX. do.	–,–	–,–				4% Württ. t. 1915	–,–	0,180

b) Ausländische

	28.	29.		28.	29.		28.	29.
3% Oe. Silberr. 1867	–,–	–,–	5% Rumän. 1903	3,05	3,–	4½% do. St.-R. 1910	11,80	11,80
4% Oest. Schatz 1913	1,87	1,80	4½% do. Gold. am.	5,90	5,70	3½% do. " 1897	–,–	1,25
4% do. Schatz	15,50	15,–	4% do. am. Rt.-A.	–,–	–,–	5% Mex. am. Inn.	–,–	–,–
4½% do. Silberr.	1,–	1,18	4% Türk. Bagd. B. (I)	–,–	–,–	4% " Gold	41,50	–,–
4% do. Goldrente	–,–	–,–	4% " " II	6,67	6,40	4½% " Irrig. Anl.	30,50	–,–
4% do. einh. Rente	–,–	–,–	4½% Ungar. Gold.	11,10	11,50	5% Tehuantepec	–,–	–,–

MARCHIVUM

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thespis-Verlag in München 1920

(Nachdruck verboten.)

U-u-it!

Von oben herab war ein leiser Pfiff gekommen. Die Vorbereitungen zu meiner zweiten Gesetzesübertretung schienen erledigt zu sein. Mit klopfendem Herzen flog ich die Treppen hinauf. Während ich die letzte Stufen nahm, spürte ich, wie Hände mich an den Rockschößen faßten und mich zurückzogen. Das waren meine bürgerlichen Schutzengel, die weinend einen letzten Versuch machten, mich zurückzuhalten. Ich ermannte mich und schleppte sie die Treppen hinauf, aber es war eine schwere Last. Endlich war ich oben. Der Professor zog mich hastig durch eine halboffene Türe, an der Herrn Pitz' Visitenkarte prangte, und zog sie leise hinter uns zu. Zum zweiten Male hatte ich den Rubikon überschritten.

„Vergessen Sie nicht, lautlos zu gehen," flüsterte der Professor. „Die Leute hier im Hause sind noch auf." Ich nickte bedeutungsvoll. Der Professor ging, ohne zu zögern, vor mir in ein großes Zimmer. Nachdem er die Türe in den Vorraum geschlossen hatte, zündete er den Lüster an und begann sich umzusehen.

Wir standen offenbar in Herrn Pitz' Speisesaal. Ob er einen eigenen Haushalt führte, wußte ich nicht. Es war ja denkbar, daß er dies tat, und daß die Haushälterin jetzt sein Haus verlassen hatte, wie die Ratten das sinkende Seeräuberschiff. Es war auch denkbar, daß er sich und seinen Gästen das Essen aus der Stadt bringen ließ. Auf jeden Fall war der Speisesaal stilvoll, aber für uns, die wir eben aus dem Café kamen, bot er keinerlei Interesse. Wir drehten das Licht ab und schritten weiter.

Der nächste Raum erwies sich als ein Rauchzimmer, in orientalischem Stil möbliert. Auch durch dieses schlichen wir, ohne uns aufzuhalten.

Dahinter lagen Herrn Pitz' zwei letzte Zimmer, das Arbeitszimmer und das Schlafzimmer. Hier machte der Professor halt.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Arbeitszimmer auf die Straße und das Schlafzimmer in den Hof ging, zog er stumm die Draperien vor allen Fenstern vor und zündete an. Die Draperien schienen dick genug, um das Licht nicht durchzulassen.

Er blieb mitten im Schlafzimmer stehen. Die Hände in den Hosentaschen, überflog er die Einrichtung des Zimmers in allen Einzelheiten. Ich beobachtete ihn gespannt, um zu sehen, was geschehen würde. Ich gebe zu, daß ich seine nächste Handlung nie erraten hätte.

Er steuerte, ohne zu zögern, auf Herrn Pitz' Garderobe los, die sich in einer Abteilung im Hintergrunde des Schlafzimmers befand.

Was in aller Welt meinte er? Ohne zu zögern, aber auch ohne sich zu übereilen, begann er, den Inhalt der Garderobe durchzugehen. Herr Pitz mußte ein Kleidernarr sein, denn die Garderobe schien außerordentlich reichhaltig. Der Professor untersuchte Anzug für Anzug und hängte sie wieder zurück. Schließlich hatte er die ganze Garderobe durchgenommen und wandte sich nun der Kommode zu. Die enthielt Kragen, Hemden, Krawatten, Strümpfe, Unterkleider, alles in reichster Auswahl. Aber nichts davon vermochte den Professor zu fesseln. Er setzte die Untersuchung, Lade für Lade, fort, indem er mit erstaunlicher Fingerfertigkeit alles so zurücklegte, wie es gelegen hatte. Ein Außenstehender hätte nicht sehen können, daß die Kommode Besuch gehabt hatte. Endlich war er auch mit ihr fertig und erhob sich mit einer unzufriedenen Grimasse. Ich konnte mich nicht länger beherrschen.

„Was in aller Welt treiben Sie denn?" flüsterte ich. „Glauben Sie, daß Herr Pitz ein Kleiderdieb ist oder daß er seine anderen gestohlenen Sachen hier verbirgt?"

Er sah mich an.

„Herr Pitz ist ein Kleiderdieb, wenn Sie es auch anscheinend vergessen haben."

„Kleiderdieb?"

„Haben Sie schon vergessen, daß er Ihren Rock gestohlen hat? Den suche ich und nichts anderes."

Ich war so verblüfft, daß ich einen Schritt zurückprallte. Also meinetwegen war dieser Einbruch geschehen! Das war ein Eifer für mich und mein Hab und Gut, den ich trotz alledem übertrieben fand. Es wäre ja ganz schön, wenn ich Onkel Johns Erbstück wiederbekäme, aber das Risiko war doch allzugroß. Ich wollte dies eben sagen, als mich eine Entdeckung innehalten ließ, mein einziger Beitrag zu den Forschungen des Abends.

„Wenn Sie meinen Rock suchen," sagte ich, „können wir sofort aufbrechen. Der liegt dort!"

Der Professor drehte sich blitzschnell um. Als er sah, wohin mein Finger deutete, stieß er einen leisen Schrei aus. Das war nicht so unberechtigt. Denn wo hatte Herr Pitz seine gestohlene Beute, meinen mir mit weiblicher Hilfe entwendeten Kaftan placiert? Auf sein Bett, wo er zierlich zusammengefaltet am Fußende lag wie ein Pyjama.

„Der Schlaufuchs," flüsterte der Professor. „Ich glaubte schon, daß —"

„Daß ich gelogen habe?"

„Daß das nicht der Fall ist, wußte ich. Nein, aber daß er bei Ihrer schönen Blondine in Verwahrung liege. Und sie hat wohl vergessen, Ihnen ihren Namen und ihre Empfangsstunde anzugeben?"

„In letzter Zeit haben meine Damenbekanntschaften eine beunruhigende Neigung gezeigt, dies zu vergessen," murmelte ich. Der Professor lächelte und schlich zum Bett.

„Das ist also Ihr Rock?"

„Ja."

„Gut. Kommen Sie!"

Er löschte das Licht im Schlafzimmer und im Arbeitszimmer aus und ging mit dem Rock über dem Arm ins Rauchzimmer zurück. Ich hatte geglaubt, wir würden jetzt abziehen, aber diese Hoffnung war eitel gewesen. Als wir ins Rauchzimmer gekommen waren, legte der Professor den Rock auf einen Sessel, zog die Draperien vor den Fenstern vor und drehte die Beleuchtung auf. Dann öffnete er gelassen eine Silberdose, die auf dem Rauchtischchen stand, und sah sich den Inhalt an.

„Sceptre," sagte er. „Herr Pitz scheint den Ruf eines Epikuräers, den Sie ihm gemacht haben, zu verdienen. Rauchen Sie?"

„Was meinen Sie?" flüsterte ich. „Sie wollen rauchen? Dann kann ja jeder sehen, daß jemand hier gewesen ist."

„Was schadet das? Mein Daumenabdruck ist der Polizei unbekannt. Und ich gedenke meinen Hut nicht zu verlieren, bevor ich gehe."

Das war grausam.

Ich sah den Professor vorwurfsvoll an.

„Nehmen Sie es nicht übel," sagte er. „Aber ich brauche eine Zigarette, wenn ich nachdenke."

Ich traute meinen Ohren nicht.

„Wenn Sie nachdenken? Wollen Sie hier bleiben?"

„Ja. Ein Weilchen. Ich will mir diese Diebsbeute näher ansehen."

„Aber das können Sie doch zu Hause bei sich!"

„Ohne Zweifel. Aber ich habe nicht die Geduld, solange zu warten, und außerdem ist es nicht so sicher, daß es dort ebensogut geht wie hier."

Ich wußte nicht mehr, was ich glauben sollte — war er bei Trost oder nicht? Es fiel mir nichts ein, was ich sagen konnte. Aber meinen bürgerlichen Schutzengeln dafür umso viel mehr. Die Anrufungen und Warnungen, mit denen sie mich überschütteten, klangen mir in den Ohren. Der Professor sah meinen Gesichtsausdruck und machte einen Schritt auf die Türe zu.

„Aber bitte," sagte er, „mißverstehen Sie mich nicht. Es war überaus liebenswürdig von Ihnen, mich hierher zu begleiten. Aber ich will Sie natürlich nicht zurückhalten. Ich begleite Sie hinaus."

Es war weder Ironie noch Geringschätzung in seinem Ton. Trotzdem — oder vielleicht gerade deshalb — hatte er auf mich dieselbe Wirkung wie seine Worte im Café, bevor wir uns nach dem Bodroffsoej aufmachten. Blieb er, so blieb ich auch. Meine Schutzengel waren die einzigen, die nicht blieben. Als ich eine Zigarette angezündet hatte, und mich auf einen von Herrn Pitz' Fauteuils setzte, konnte ich sie deutlich davonfliegen hören. Herrn Pitz' Wohnung war ihnen oblos geworden. Ich verhärtete mein Herz und versuchte mich als Held zu fühlen. Das hinderte nicht, daß ich mir den Kopf zerbrach, warum wir eigentlich noch hier saßen und unsere Freiheit aufs Spiel setzten. War es solcher Dinge wegen, wie sie der Professor jetzt vornahm, schien es mir ganz und gar unnötig.

Der Professor erinnerte mich eigentlich am ehesten an jene Kleidertröbler, die ich hier und da mit meinem Vertrauen beehrt hatte.

Er hatte meinen Kaftan auf einem Sessel vor sich ausgebreitet und saß jetzt da und befühlte ihn mit den Fingern. Auf und nieder, vorwärts und zurück, fuhren seine Hände darüber hin.

Dann hob er ihn auf und prüfte ihn Zoll für Zoll, jede Naht und jede Falte. Nach einer kleinen Pause begann er die Untersuchung mit den Fingern zum zweitenmal. Eine Viertelstunde nach der andern verstrich. Ich glaube, mein Gesicht war ebenso beredt, wie das des Herrn Pitz' gewesen wäre. Was in aller Welt hatte das zu bedeuten? War er nicht recht bei Trost? Endlich legte er den Rock hin und starrte ihn an, die Augenbrauen über der Stirn gefaltet.

„Wieviel geben Sie dafür?" flüsterte ich.

Meine Ironie war verschwendet. Er saß regungslos wie eine Bildsäule da und sah den Rock an. Auch seine Zigarette war ausgegangen, während er sie im Mundwinkel hin und her rollte. Ich zog meine Uhr heraus. Sie zeigte halb elf.

(Fortsetzung folgt)

PERI RASIER CREME

Eine Umwälzung

auf dem Gebiet der Rasiermittel. "Peri-Rasiercrème" ist eine Rasierseife in Crèmeform, die durch den wunderbar sahnigen Schaum, den man im Augenblick erhält, die Eigenschaft besitzt, auch den widerspenstigsten Bart bis in die Haarwurzeln hinein weit schneller als mit Seife – so vollkommen weich zu machen, daß das Rasieren schnell, bequem und angenehm vonstatten geht. Sie ist milder als jedes andere Rasiermittel. Kein Brennen und Spannen der Haut nach dem Rasieren. Einreiben mit den Fingern ist zwecklos. Es ist gleichgültig, ob kaltes oder warmes, hartes oder weiches Wasser benutzt wird. "Peri-Rasiercrème" schont die Klingen – gibt ihnen doppelte Lebensdauer. Wer "Peri-Rasiercrème" versucht, hat das Gefühl, sich zum ersten Mal wirklich gut zu rasieren. Machen Sie diesen Versuch sogleich. Warten Sie nicht damit, bis Ihre Rasierseife aufgebraucht ist. Sie sparen Zeit und Geld und gewinnen gute Laune. Die alte Rasierseife können Sie zum Waschen verwenden.

Preis für eine Tube M. 1.40, äußerst sparsam im Gebrauch.

Hautcrème Peri M. –.45, –.75, 1.– • Peri-Talkpuder M. –.90 • Crème Peri-Seife M. 1.–

DR. M. ALBERSHEIM // FRANKFURT A·M

Hersteller der weltbekannten "KHASANA"-Erzeugnisse.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die überaus zahlreichen Blumenspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters *4132

Herrn Peter Kiss

sagen wir auf diesem Wege innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Kieler für seine trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zellstoffabrik Waldhof.

Die nach Art. 38 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 am 2. Januar 1926 fälligen Zinsen von 2% für das Jahr 1925 unserer nachstehend angeführten Anleihen werden mit RM 3.00 für die Abschnitte über PM. 22.50 bei unseren Zahlstellen abzüglich Kapitalertragsteuer bezahlt und zwar für

1.) 4½% Anl. a. Jahre 1900 gegen Einreich. des Koup. Nr. 30, p. 2. 1. 1926
2.) 4½% „ „ „ 1907 „ „ „ „ „ 36, p. 15. 11. 1925
3.) 4½% „ „ „ 1908 „ „ „ „ „ 14, p. 1. 12. 1925

Zahlstellen sind außer unserer Gesellschaftskasse:
die Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
die Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin u. deren Zweigniederlassungen,
die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim und deren Zweigniederlassungen,
das Bankhaus E. Ladenburg in Frankfurt a. M.

Soweit Obligationen mit Bogen zum Zwecke des Nachweises des Altbesitzes hinterlegt sind, steht der Gegenwert der betreffenden Zinsabschnitte den Einreichern bei der Einreichungsstelle zur Verfügung. Alle Zinsscheine mit früherem Fälligkeitsdatum sind wertlos.

Die Regelung der Zinszahlung für unsere Anleihen aus den Jahren 1919 und 1922 wird später bekanntgegeben werden. 12240

Mannheim-Waldhof, den 28. Dezember 1925.

Zellstofffabrik Waldhof.

Bilanz per 30. Juni 1925 (Geschäftsjahr 1924/1925)

Aktiva

Juni 30.		RM.		Juni 30.		RM.	
	Fabrikanlagen:				Aktien-Kapital	2 300 000	—
	Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Einrichtung	1 856 130	75		Reserve	363 429	25
	Beteiligung	50 000	—		Teilschuldverschreibungen (Emiss. 1920)	37 942	—
	Warenbestände:				Verbindlichkeiten	1 986 667	56
	Vorräte an Roh- und Betriebsmaterialien; Vorräte an Halb- und Fertigfabrikaten	1 527 883	49		Reingewinn	44 938	76
	Kasse- und Wechselbestand	41 793	82				
	Außenstände einschließl. Bankguthaben	1 257 169	48				
		4 732 977	57			4 732 977	57

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 30. Juni 1925.

Soll — Haben

Juni 30.		RM.		Juni 30.		RM.	
	Gesamtunkosten	674 657	35		Bruto-Ueberschuß	782 290	31
	Abschreibungen	62 694	20				
	Bilanz-Rechnung	44 938	76				
		782 290	31			782 290	31

Der Aufsichtsrat wurde wie folgt wiedergewählt: 12264
Kammerpräsident Carl Künzig, Heidelberg, Frau Ferdinand Wolff Wwe., Mannheim, Major a. D. Carl Wolff, Heidelberg, Rechtsanwalt Hermann Künzig, Mannheim, Bankdirektor Dr. Benno Weil, Mannheim

Mannheim-Neckarau, den 28. Dezember 1925.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie
vorm. Ferdinand Wolff.

Ich rate Ihnen immer wieder!

Bei allen Gelegenheiten, wo Sie Geschenke machen, vergessen Sie nicht, daß mein enormes Lager Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren die beste Kapitalanlage bildet. — Tausend treue Kunden schätzen meine Preiswürdigkeit
FR. J. KRAUT, UHRMACHER und JUWELIER, O 6, 3 und T 1, 3
Prachtvolle Weihnachtsgeschenke auch in den allerbilligsten Preislagen. S182

Sie brauchen keine **Lebensversicherung** abzuschließen,

wenn Sie sicher sind, daß Sie ein hohes Alter erreichen;
wenn Sie sicher sind, daß Sie bis in das hohe Alter hinein gesund u. arbeitsfähig bleiben;
wenn Sie sicher sind, daß Ihre Angehörigen bei Ihrem Ableben in vollem Umfange versorgt sind.

Sie können aber diese Sicherheit nicht haben, denn

vollständige Gesundheit ist keine Garantie für ein langes Leben. 12114

Nordstern-Versicherungs-Konzern
Zweigstelle für Baden und Pfalz
Mannheim O 5, 9 Tel. 10314

See-Muschein
Salm, Forellen etc.
Rehbug Pfund **1.10** Mark
Rehrücken und Schlegel
Wildschwein *4156
Hasen, Fasanen, Wildenten
Poularden, Gänse usw.
Tel. 172 Theodor Straube N 3, 1

MARCHIVUM

Zum Ausschank

gelangt am 1. Januar 1926 das durch seine Güte und Bekömmlichkeit Weltruf geniessende

Starkbier der

DOPPEL-SPATEN — GABRIEL SEDLMAYR — BRAUEREI ZUM SPATEN — MÜNCHEN

Doppel-Spaten

aus der Brauerei zum Spaten-München

Vertreter: 12256

Alois Kammermayer, Mannheim

Tullastraße 10 — **Telephon 1431**

Vermischtes

Zeugnis- Abschrift., Vervielfältigung fertigt prompt Schreibbüro Weis, Rosenstr. 13 Tel. 4213 B5611

Pol. Lederstühle Stück 12.50 M, Ausziehtisch eich. 50 M, Büfett u. Kredenz 350 M, R. Mittenberger, R 3, 4. B5678

Geschäftstüchtige, gewandte Dame sucht **Filiale** zu übernehmen, gleich welch. Branche. Kaution kann gestellt werden. Angeb. unt. V. Y. 92 a. d. Geschäftsst. *4063

Perfekte **Schneiderin** nimmt noch Kundschaft in u. auß. d. Hause an, insbesond. Kostüme und Mäntel. Angebote unter W. J. 92 a. d. Geschäftsstelle bis. Bl. *4087

Rolläden u. Jalousien werden billig reponiert. Minnig, Schlossermstr., B 5, 10, Tel. 10 658. *4080

Billiges Angebot für

Silvester

Glaswaren

Weingläser glatt, versch. Formen 38 Pf.
Römer mit grünem Fuß ..... 45 Pf.
geschliffen, verschied. Muster . 95, 75 Pf.
Likörgläser glatt, Becherform ... 15 Pf.
geschliffen, verschied. Muster . 60, 50 Pf.
Bowlengläser mit Henkel . 65, 45 Pf.
Bowle mit 12 Gläsern 12.50
Flaschenweine Pfälzer ... Fl. 1.40, 1.25, 1.15

Ananas in Scheib. Dose	1.55	Oelsardinen . Dose	40 Pf.
Erdbeer . 2-Pfd.-Dose	2.50	Rheinlachs ... Dose	1.10
Pfirsiche . 2-Pfd.-Dose	2.15	Filetheringe in Tom. Dose	85 Pf.
Aprikosen 2-Pfd.-Dose	2.55	Bockwürstchen . . Dose	1.25

Original Malaga ..... 1/1 Flasche 1.75
Alter reiner Weinbrand . 1/1 Fl. 3.65
Zwetschgenwasser 50% . 1/1 Fl. 4.80
Feine Liköre .. 1/1 Fl. 3.50, 1/2 Fl. 1.85
Rum-Verschnitt ..... 1/1 Flasche 3.25
Kupferberg Gold .... 1/1 Flasche 7.35
Obstsekt Saxa Gold . 1/1 Flasche 1.75
Diverse Punsche . Flasche von 4.20 an

24er Dürkheimer Rot .... 1/1 Flasche 1.40

Glücks-Figuren zum Gießen Stück 12 u. 5 Pf. — Knallbonbons Stück 10 Pf. — Knall-Erbsen Stück . 10 Pf. — Ansteckblumen .. 15, 10, 8, 5 Pf.

Scherz-Artikel in grosser Auswahl.

Großes Sortiment in **Neujahrskarten**

Warenhaus **KANDER** Mannheim

Die Wahrheit über den Spiritismus
Oeffentlicher Vortrag
Mittwoch, 30. Dezbr., abends 8 Uhr
Alter Rathaussaal
Redner: Missionssekretär M. PRÜLL *4133

Voranzeige. 12234
Silvester-Abend
urgemütl. Silvester-Rummel
Café Roland B 2.10
neben der Theaterkasse
Tischbestellung rechtzeitig erbeten. Tel 1559

Genfer-Verband
der Hotel- u. Restaurant-Angestellten Deutschlands
Sektion Mannheim-Ludwigshafen.
AMICITIA — SOLIDARITAS — INSTITUTIO — GENEVE
Unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
mit Gabenverlosung
findet am **Mittwoch, den 30. Dezember,** abends 9 Uhr in den Sälen des **Ballhauses** statt. 12232
Freunde und Gönner willkommen!
Eintritt frei.

„Rosengarten"-Restaurant
(städt. Festhalle)
Inhaber: Karl Ehrath
Donnerstag, 31. 12. 25, 8 Uhr
Silvester-Feier
Einzeichnungsliste für Tischbestellungen und Souperkarten ab heute im Restaurant. 12226

Autolackiererei
Emaillierwerk für Massenartikel, Spritzanlage mit elektr. Betrieb, Ofengröße: 3,5 × 2,5 × 2 m. S140
Mannheim, Burgstraße 6 — Telephon 3956
Schweizer & Bügler.

Hummel's
Flaschenwein-Vertrieb
D 5, 4 — Tel. 6727 — D 5, 4
anbietet preiswerte 12150
Flaschenweine ab 90 Pfg.
Schaumweine. Liköre und Spirituosen.
Man verlange Preisliste.
Lieferung nach hier frei Haus.
Ausschank in **eigener Weinstube** daselbst mit kalter und warmer Küche.

Seltene Kaufgelegenheit! B5664
Schweres eichenes Schlafzimmer mit Kommodenschrank, innen Spiegel, Nachttische mit Apotheker, echten weißen Marmor, 2 Rohrstühle und 1 Handtuchhalter nur Mk. 665.-
Adolf Freinkel, J 2, Nr. 4

Schreibmaschinen
aller Systeme, neu und gebraucht,
mit Garantie 634
preiswert zu verkaufen
Carl Winkel
Mitinhaber: Jos. Arzt
Fachgeschäft f. Büromaschinen
N 3, 7-8 — Tel. 2435
Die moderne dauerhafte Büroschreibmaschine
Eigene Reparaturwerkstätte für Schreibmaschinen aller Systeme.

Alte, gut fundierte Firma in Ulm, mit großen Lagerräumen u. Gleisanschluß, sucht mit Mannheimer Getreidefirma zwecks kommissionsweiser Uebernahme von
Futterartikeln
hauptsächlich
Mais
bei entsprechend. Sicherheiten in Verbindung zu treten. Angebote unter W. Q. 99 an die Geschäftsstelle. *4111

Schuld-Verschreibungen
der Rheinischen Elektrizitäts Aktiengesellschaft, Mannheim

Die nach Art. 38 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29 November 1925 am 2. Januar 1926 fälligen Zinsen von 2% auf unsere Vorkriegs-Obligationen für die Zeit vom 1. Jan. 1925 bis 1. Dez. 1925 werden mit Ca204

RM. 3.—

auf je PM 1000.—, abzüglich 10% Kapitalertragssteuer bei uns und unseren Zahlstellen in folgender Weise gezahlt:
1. 4½% Anleihe von 1909: gegen Einreichung des Kupons Nr. 32 per 1. August 1925 über PM. 22.50.
2. 4½% Anleihe von 1911: gegen Einreichung des Kupons Nr. 28 per 1. August 1925 über PM. 22.50.
3. 4½% Anleihe von 1913: gegen Abstempelung des Erneuerungsscheines.
4. 5% Anleihe von 1914: gegen Abstempelung des Erneuerungsscheines.
Alle Zinsscheine mit früherem Fälligkeitsdatum sind wertlos.

Die Zinsen für unsere Nachkriegs-Obligationen (Anleihen von 1919, 1920, 1921 und 1922) werden gemäß Art 39 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz zuzüglich Zinseszinsen erst bei Fälligkeit des Kapitals gezahlt.

Mannheim, den 22 Dezember 1925.

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Der Vorstand:
Bühring. Ried. Schöberl. Wiedermann.

Offene Stellen

Seltengebotene Existenz!
Alte leistungsfähige Fabrik vergibt für ihre erstklassigen Spezialerzeugnisse Ca264
lukrative Generalvertretung
Leichter Verkauf — großer Verdienst, auch als Nebenerwerb vorerst geeignet. Nur solche Herren, die eine wirklich gute Existenz suchen und über etwas Kapital oder entsprechende Sicherheiten zur Lagerübernahme verfügen, wollen sich mit genauer Darlegung ihrer Verhältnisse melden. Angebote unter N. G. V. 849 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges ja. **Servierfräulein** sofort gesucht. *4062 Café Schier, Q 1, 12.

Junges, schulentlassenes **Mädchen** für Hausarbeit tagsüber gesucht. *4120 Schmitt, Heinrich Lanzstraße 28, 2. Stock.

Ordentliches **Mädchen** das kochen kann, gesucht *4127 D 4, 19.

Aelteres, tüchtiges **Mädchen** sofort oder per 1. Jan. gesucht. *4047 Reinhardt, L 11, 25.

Besseres junges **Mädchen** als Kinderpflegerin zu einem kleinen Kind für die Nachmittagsstunden gesucht. Vorstellung vormittags. *4061 Lameystr. 11, 4. St.

Vertreter f. Mitführ. eines artig. Artik. gesucht. Vorzust. T 6, 30, part., v. 8—10 und 3—5 Uhr. *4154

Stellen-Gesuche

Korrespondent 24 J., aus der Maschinenbranche, mit guten Kenntnissen in Englisch, Französisch, Russ. u. Spanisch, sowie Stenographie und Schreibmaschine: deutsch, engl., franz., sucht sich zu verändern. *3861 Gefl. Ang. unter T. G 15 an die Geschäftsst. d. Bl.

Besseres, 24jähriges **Mädchen** b. Lande sucht passende Stellung. Familienanschluß erwünscht. Es wird weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung gesehen. Zuschriften unter V. U. 78 a. d. Geschäftsst. *4054

Stellen-Gesuche

Röntgenassistentin ausgebildet in Therapie und Diagnostik, sucht Stellung in Krankenhs. od. größ. Institut. Angebote m. Gehaltsgruppe unter V. Z. 83 an die Geschäftsstelle. *4064

Fräulein 19 Jahre, mit höherer Schulbildung u. besten Zeugniss., gut bewand. in Stenogr. u. Masch.-Schreib., sucht Stellung. Angeb. unter W. K. 93 a. d. Geschäftsst. *4093

Säuglingspflegerin 24 J. alt, längere Zeit praktisch tätig, sucht Stellung in gutem Hause per 15. Jan. od. 1. Februar. Zu erfragen Charlottenstr. 7. B5673

Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft umständehalb, billig zu verkaufen. Dillenburger, Liebigstraße 14. *4065

Schwerer Ueberzieher mittl. Figur, billig zu verkaufen. *4066 N 7, 10, 4. Stock.

Dipl.-Schreibtisch Mk. 45.—. *4049 Blumlein, Hafenstr. 32.

Verkäufe

Gut eingeführte *4135
Grosshandlung
der Lebens- und Genußmittelbranche zu verkaufen. Erforderliches Barkapital ca. M. 10000. Angebote unter W. V 4 an die Geschäftsstelle

Gegen bar zu verkaufen 1 fabrikneues mittelschw. **Motorradgestell** komplt. für Mk. 195.—. Adresse zu erfrag. in der Geschäftsstelle. B5682

Gebraucht. Marktwagen 2rädrig, auf Federn, zu verkaufen. *4048 Stockhornstraße 2, an der Jungbuschbrücke.

Kauf-Gesuche

Aus Privathand **antiker schwerer Schrank** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter W. E. 88 an die Geschäftsstelle. B5679

Kaufe **Reisekoffer** stabil (Rohrplatten) ca. 120×80×60 cm. Ausführliche Angebote unt. V. T. 77 a. d. Geschäftsstelle bis. Bl. *4063

Miet-Gesuche

Solid. Herr sucht sofort **möbl. Zimmer** Heizung, elektr. Licht (ohne Pension) bei einfachen Leuten. Angebote unter V. M. 70 an die Geschäftsstelle. *4083

Leeres Zimmer od. einfach möbl., ohne Bett und Schrank, von berufst. Dame gesucht. Angeb. unter W. A. 84 a. d. Geschäftsst. *4067

Jg. Ehepaar sucht **2 Zimmer u. Küche** Umzugs- od. Herrichtkosten werden vergütet. Dringl.-Karte vorhand. Angebote unt. U. S. 51 a. d. Geschäftsst. *3985

Kinderl. Ehepaar sucht leeres od. einf. möbl. **Zimmer** (a. Mans.) m. Kochgel. Angebote unt. V. R. 76 a. d. Geschäftsst. *4045

Miet-Gesuche.

Junger Herr sucht für 1. Januar *4084 ein schönes, heizbares **möbl. Zimmer** m. elkt. Licht u. Klavier (ohne Pension). Pensionen u. gewerbsm. Vermieter verb. Angeb. m. Preisang. unt. V. L. 69 an die Geschäftsstelle.

1 leeres od. teilw. möbl. **Zimmer** von sol. Herrn gesucht. Angeb. unter W. D. 87 a. d. Geschäftsst. *4074

Einfaches Zimmer gesucht a. 1. 1. 26, ohne Kaffee. Angeb. m. Preis unter W. N. 90 an die Geschäftsstelle. *4109

Dipl.-Ingen.-(Anklin) sucht zum 1. Januar **möbl. Zimmer** in ruhigem Hause, Nähe Rheinbrücke. Klavierbenützung erwünscht. Angeb. unt. W. H. 91 a. d. Geschäftsst. *4085

Für Büro 1—2 Zimmer möbliert oder leer, zum 1. 1. 26 im Zentrum gesucht. Angebote mit Preisang. unter W. M. 95 an die Geschäftsstelle. *4100

Vermietungen

Gr. Heuspeicher mit elektr. Schneidanlage sofort zu vermieten. Angebote unter W. U. 3 an die Geschäftsst. *4130

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** mit Küche, am Kaiserring, an nur gebildetes, gutsit. Ehepaar ohne Kinder zu vermieten. Näheres bei David, L 15, 16, I. *4121

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** an nur bess. Herrn per 1. 1. 26 zu vermieten. Näheres Mollstraße 8, 2. Stock links. B5662

Ein gut möbl. Zimmer an anst. bess. berufstät. Fräulein p. 1. Januar zu vermieten. *4019 B 4, 7, 3 Treppen.

Möbl. Zimmer p. 1. Febr. zu vermiet. Emil Heckelstr. 15 b. Göb B5670

Fein möbl. Zimmer sof. zu vermiet. *3977 G 2, 12, 3 Treppen.

Großes, helles, heizbar. **gut möbl. Zimmer** evtl. mit Klavierbenütz. sofort zu vermieten. Kaufmann, G 7, 14. *4080 3. Stock.

Schön möbl. Zimmer sofort od. 1. Januar zu vermiet. Näh. B5675 R 4, 7, 3. Stock rechts.

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu vermieten. B5676 U 4, 7, 1 Treppe.

Nähe Neckarbrücke **1 sehr gut möbl. Zimmer** per 1. 1. 26 zu vermiet. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. B5677

Schön möbl. Zimmer an bess. Herrn sofort zu zu verm. K 3, 14, 1 Tr. (Luisenring). *4104

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** p. sof. an sol. Herrn od. Dame zu verm. *4094 L 13, 19, part., a. Bahnh.

In bester Lage, Nähe Wasserturm, sind in gutem Hause *4101 **2 möblierte Zimmer** zu vermiet., die sowohl als Sprech- und Wartezimmer geeign. sind, wie auch als Büro mit anschließend. Schlafzimm. Telephon, Kassenschrank, Schreibtisch etc. sind vorhanden. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

2 Räume part., Büro und Lager. Nähe Hauptpost zu vermieten. Angebote unter W. G. 90 an die Geschäftsstelle. B5680

Unterricht.

Studentin (ehemalige Abiturientin der Oberrealschule) erteilt in allen Fächern *4058 **Nachhilfeunterricht** für Mittelschüler. Angebote unt. V. V. 79 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer übersetzt **polnisch?** Angeb. unter W. B. 85 a. d. Geschäftsst. *4078

Geldverkehr.

Mark 3000.- zur Lebensversicherungsabschluß und Gewinnbeteiligung kurzfristig gesucht. Angebote unt. U. P. 48 a. d. Geschäftsst. *3971

Kater entlaufen hellgrau getigert Bauch, Hals, Pfoten, Streif. u. weiß- und Schwanzende. Abzugeb. gegen Belohn. Lindenhofstr. 28, 2. St. *4118

MARCHIVUM